

ILLUSTRIERTE RUNDSCHAU

DER

# GENDARMERIE



Gesegnete Weihnacht!  
Photo: Gend.-Patrouillenleiter Josef  
Kaiser, Braunau am Inn

19. Jahrgang    Dezember 1966    Folge 12

GENDARMERIEBEAMTE WISSEN:

IMMER  
ZUR HAND



**BUNDESLÄNDER  
VERSICHERUNG**

IN WIEN BEI DER SCHWEDENBRÜCKE  
UND IM GANZEN BUNDESGBIET

**HAFEN  
DER  
STADT  
LINZ a.d. DONAU**

Der modern ausgestattete

**Stück- und Massenguthafen**

an der oberösterreichischen Donau.

Ein Umschlagplatz inmitten eines großen  
Industriezentrums, mit großen Lagerhäusern,  
Getreidespeichern und Zollager.

Unternehmung für Umschlag, Lagerei, Spedition  
Hafenbahn- und Bugsierdienst  
Handelshafen, Becken II  
Telephon 2 5174, 2 5175, 2 5138  
Bahnanschrift: Linz-Stadthafen

AUS DEM WEITEREN INHALT: S. 4: G. Gaisbauer: Einatmen von Azetondämpfen und Blutalkoholspiegel — S. 5: L. Plattner: Mehr mit dem Verstand lernen - nicht mechanisch — S. 7: A. Kassmannhuber: Ehrenmal - im Gedenken an Gendarmerie-rayonsinspektor Kurt Gruber — S. 8: F. Wiesner: Die Kraftfahrausbildung in der österreichischen Bundesgendarmerie — S. 9: Vorsicht: Roter Hahn — J. Felder: Eine erfolgreiche Suchaktion — S. 10: Entscheidungen des Obersten Gerichtshofes — S. 12: Jugendschutz: Krankenanstalten keine Sonderstellung — S. 13: J. Butz: Internationaler Dia-Wettbewerb — S. 14: F. Ginner: Die dreiteilige Personenaufnahme — S. 15: U. Karner: Ehrung eines verdienstvollen Bezirksgendarmeriekommandanten.



## Besichtigung des Landesgendarmeriekommandos für Tirol durch den Innenminister

Am 22. September 1966 um 14 Uhr traf der Bundesminister für Inneres Dr. Franz Hetzenauer im Zuge einer Visitierungsreise durch die westlichen Bundesländer zur Besichtigung des Landesgendarmeriekommandos für Tirol in Innsbruck ein.

In Begleitung des Bundesministers befanden sich Generaldirektor für die öffentliche Sicherheit Sektions-

gang zum Stabsgebäude empfangen und mit seiner Begleitung in den Konferenzsaal geleitet, wo ihm die leitenden Beamten des Stabes vorgestellt wurden. Anschließend hielt Gend.-Oberst Fuchs ein ausführliches Referat über alle spezifischen, das Landesgendarmeriekommando besonders berührenden dienstlichen Belange.

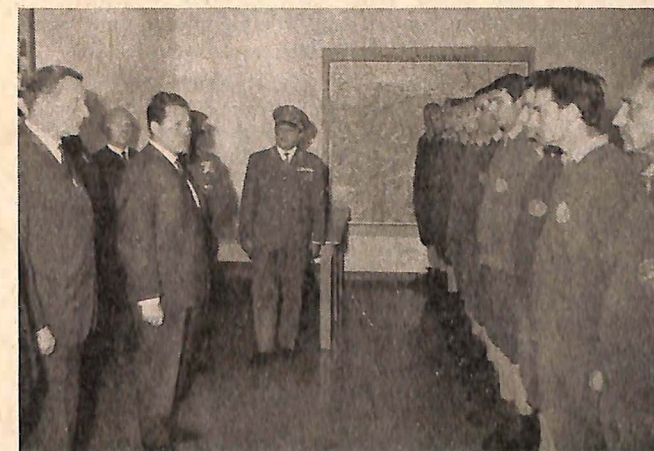
Der Bundesminister nahm eingehend zu den aufgezeigten Problemen, so insbesondere zu den prekären Standesverhältnissen, aber auch zu vielen anderen, die Tiroler Gendarmerie besonders berührenden dienstlichen Belange Stellung und benützte diese Gelegenheit, um der Gendarmerie Tirols seine besondere Anerkennung für ihren vorbildlichen Einsatz während der beiden Hochwasserkatastrophen sowie während des verstärkten Grenzdienstes zum Ausdruck zu bringen.

An die dienstliche Besprechung schloß sich eine Besichtigung aller Diensträume sowohl im Stabsgebäude als auch im Erweiterungsbau an. Dortselbst hatte die für die Durchführung des verschärften Grenzdienstes aufgestellte konzentrierte Gendarmerieabteilung unter dem Kommando des Alpinreferenten Gend.-Oberleutnant Erich Schimek



Eine kleine Tirolerin überreicht dem Bundesminister zur Begrüßung einen Blumenstrauß

chef Dr. Kurt Seidler und der Gendarmeriezentralkommandant Gend.-General Dr. Johann Fürböck. Der Bundesminister wurde vom Landesgendarmeriekommandanten Gend.-Oberst Peter Fuchs vor dem Ein-



Bundesminister Dr. Hetzenauer spricht zu den für den verschärften Dienst an der italienischen Grenze eingesetzten Gendarmeriealpinisten



Verabschiedung des Bundesministers durch Gend.-Oberst Fuchs

Aufstellung genommen. Der Bundesminister zeigte sich über Geist und Haltung sehr befriedigt, richtete an sie Worte der Anerkennung und wies in einer kurzen Ansprache auch auf die besondere Bedeutung hin, die gegenwärtig dem verschärften Grenzdienst zukommt.

Im Hof des Landesgendarmeriekommandos hatte die Musikkapelle des Landesgendarmeriekommandos für Tirol Aufstellung genommen und erfreute durch einige flotte Märsche die Gäste.

Nach einem kurzen Beisammensein im Offizierskasino des Landesgendarmeriekommandos setzte der Bundesminister mit seiner Begleitung die Dienstreise nach Vorarlberg fort.



Menschenaffen auf Grund von Aha-Erlebnissen lernen, nicht hingegen Tiere auf niedrigerer Stufe.

### Lernen mit Hilfe des Gedächtnisses

Der Mensch verfügt außerdem noch über weitere Möglichkeiten des Wissenserwerbes. Wohl in den allermeisten Fällen beansprucht er hierbei die Hilfe des Gedächtnisses. Auch der dritte Autolenker machte es so. Wie fand er doch die Hauptstraße? Ganz einfach. Er erinnerte sich, die Nebenstraße schon einmal gefahren zu sein. Dadurch wußte er, wohin sie führt. Der Großteil unseres Lernens in den Schulen wie auch im Leben basiert üblicherweise auf dieser Grundlage: Wir nehmen einen Wissensstoff auf und hoffen, daß ihn uns das Gedächtnis dann liefert, wenn wir über ihn verfügen wollen.

Allgemein gesagt, bestehen die Leistungen des Gedächtnisses im Aufnehmen, Behalten, Erinnern und Wiedergeben. Um das Gelernte im Gedächtnis zu behalten, festigen wir es durch oftmaliges Wiederholen: Wiederholung ist die Mutter der Studien!

Der Lernstoff wird in unserem Gedächtnis durch Vorstellungen oder Assoziationen festgelegt. Vorstellungen sind wiedererzeugte (reproduzierte) Wahrnehmungen. Assoziationen sind Verknüpfungen solcher Vorstellungen: „Wenn ich dies oder jenes sehe (oder höre), fällt mir stets ein...“, so sagen wir mitunter. Wir haben es dann mit Assoziationen zu tun. Diese Verknüpfungen spielen beim Lernen eine bedeutende Rolle. Denken wir hierbei nur an das Abc oder das Einmaleins, dessen Buchstaben und Zahlen uns sofort gegenwärtig sind, sobald wir sie brauchen. Nur erwähnt sei, daß wir beim Lernen die Tatsache der Assoziationen bewußt anwenden müssen und es so zu erstaunlichen Gedächtnisleistungen bringen können. Man spricht dann eigens von Gedächtniskunst oder Mnemotechnik.

Der blinde Glaube an das Gedächtnis wird freilich erschüttert, wenn wir bedenken, daß uns das Gelernte im entscheidenden Augenblick durchaus nicht immer bereitsteht. Vor allem vergessen wir mechanisch Gelerntes sehr rasch, oder wir haben beim Anwenden so aufgenommenen Wissens Schwierigkeiten.

### Mit Verstand lernen

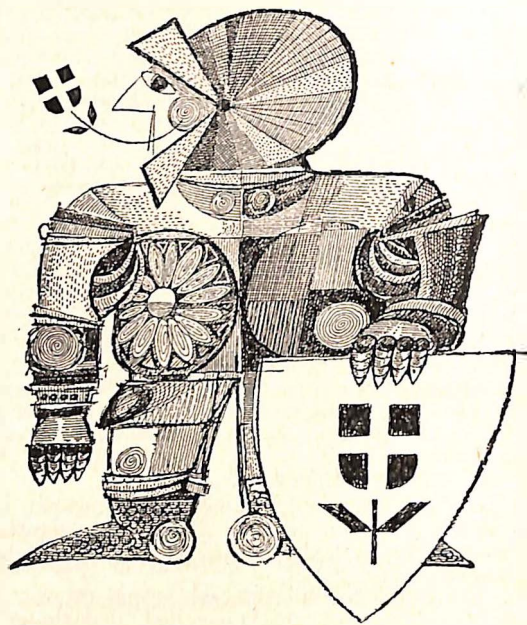
Nicht nur in unserem Beruf müssen wir sehr vieles theoretisch vorauslernen, um es dann in der Praxis gegebenenfalls anwenden zu können. Es liegt auch am Umfang und an der Schwierigkeit mancher Stoffgebiete, daß wir das solcherart Vorausgelernte oft erst im Rückblick ganz verstehen. Mat dem Behalten eines Stoffes im Gedächtnis soll es darum nicht abgetan sein. Außerdem: Was dann, wenn wir uns in einer völlig neuen Situation befinden und vergebens auf das Gedächtnis zurückgreifen? Und in der heutigen dynamischen Welt treten auf jedem Gebiet immer wieder neue Umstände auf, sei es in unserem Beruf im Straßenverkehr, bei Unfällen oder im Katastropheneinsatz. In solchen Fällen der eigentlichen Bewährung zeigt sich dann unerbitlich, was man im Kopf hat. Und wer mit Einsicht gelernt hat, dem darf es kaum schwerfallen, sich auch dann zurechtzufinden, wenn er vor einer für ihn völlig neuen Aufgabe steht.

Lernen mit Einsicht ist ein Lernen mit dem Verstand. Hier gelten die Denkgesetze, vor allem die Gesetze der Logik. Wer mit Einsicht lernt, lernt rationell und selbstständig. Ihm kommt es auf das Sinnerfassen und auf Zusammenhänge an. Er verarbeitet denkend die sinnlichen Wahrnehmungen und Vorstellungen zu einem organischen Ganzen. Er übernimmt einen Stoff nicht einfach gedächtnismäßig, er zieht jede Erkenntnis oder jedes Können gewissermaßen geistig nach. Durch oftmaliges kritisches Durchdenken eines Stoffes auf verschiedenen Wegen entdeckt er darin immer neue Beziehungen: der Stoff wird ihm einsichtig, durchsichtig.

Beim einsichtigen Lernen kommt es durchaus nicht auf die Fülle dessen an, was man an Detailwissen gedächtnismäßig stets bei der Hand hat. Der selbstständig Denkende wendet sich in erster Linie an seinen Verstand, nicht an sein Gedächtnis. Er will Lösungen nicht mechanisch, sondern — von größeren Zusammenhängen her — logisch finden.

Nur wer selbst denken lernt, wird geistig selbständig. Etwaiges Vorkauen und Vordenken aus der Schulzeit

## JEDERZEIT SICHERHEIT



## WIENER STÄDTISCHE VERSICHERUNG

hat der selbständig Lernende überwunden. Selbst muß man denken, selbst suchen, selbst überlegen! Solchermaßen gelingt es dem einzelnen schließlich auch, sich selber besser zu verwirklichen sowie die Forderungen des Dienstes angemessener zu verstehen und zu erfüllen, das heißt, ihnen besser gewachsen zu sein.

Im Berufsalltag wird der ans Denken Gewohnte nichts automatenhaft erledigen. Auch er wird, so wie der Autofahrer Nr. 4, der zu der einen Ueberblick bietenden Karte griff, bei Erhebungen wohlüberlegt und nach einem gewissen System vorgehen. Soweit als möglich wird ihm alles Geistige Planarbeit sein, zumindest wird hinter allem eine Methode stehen. Dazu kommt, daß sein Einschreiten sachgerechter sein wird, und er den notwendigen kühlen Kopf bewahrt, wenn seine Umwelt durch ein Geschehen gefühlsmäßig stark beeinflusst oder sogar aufgebracht ist.

### Ziel allen Lernens

Zwischen Lernen und Lernen besteht also ein Unterschied. Wenig zusagen wird es dem, und als lästigen Zwang auffassen wird es der, der es zu mechanisch handhabt und seine Erfolge vom Zufall abhängig macht. Innere Befriedigung empfinden wird hingegen derjenige, der beim Lernen bewußt die Kräfte des Gedächtnisses und des Verstandes einsetzt. Zwischen Gedächtnis und Verstand besteht ohne Zweifel ein Zusammenspiel. Wie unser Gedächtnis dem Verstand zu Hilfe kommt, so müßte der Verstand wiederum das Gedächtnis überlagern.

Vielleicht sollten wir uns den Kopf überhaupt weniger darüber zerbrechen, wie man insbesondere den jungen Menschen dazu hinführt, mehr zu lernen, sondern wie man ihm das rechte Lernen beibringt: ein Lernen, bei dem ihm das verstandesmäßige Erfassen sinnvoller Zusammenhänge Freude bereitet und ihn zum selbständigen Weiterlernen anregt. Dann wäre der Lernende auch für künftige Aufgaben vorbereitet, deren Kompliziertheit und Dynamik heute weniger denn je voraussehen sind.

Gleichzeitig muß es uns auch gelingen, das eigentliche Ziel jeglichen Lernens besser als bisher zu erfüllen: nämlich eine Aenderung im Menschen selbst, in seinem Wissen und Können, in seiner Haltung und seinen Interessen.

## Ehrenmal — im Gedenken an Gendarmerierayonsinspektor Kurt Gruber

Von Gend.-Major ALFONS KASSMANNHUBER, Gendarmerieabteilungskommandant in Gmunden, Oberösterreich

Am 23. September 1963 wurde im Raume Ebensee ein Sprengstoffattentat verübt, wobei das sogenannte Löwendenkmal an der Salzkammergutbundesstraße zwischen Ebensee und Traunkirchen gesprengt wurde.

Ein Sprengkörper, der an einer Gondel der Feuerkogelseilbahn versteckt angebracht war, wurde von Gend.-Bezirksinspektor Helmut Miko durch eine mutige Handlung entschärft.

Im selben Zeitraum wurde im Bereich der Saline Ebensee ein weiterer Sprengkörper entdeckt, der für diesen Betrieb und dessen Angehörige eine große Gefahr darstellte.

Eine Gruppe der Erhebungsabteilung des Landesgendarmeriekommandos für Oberösterreich unter der Leitung des damaligen Gend.-Rittmeisters Albrecht Schröder besichtigte den Auffindungsort, um die drohende Gefahr zu bannen und Hinweise über die Täter zu erlangen.

Durch die äußerst akute Gefahr für das Leben der Bevölkerung und hoher Sachwerte war rasches Handeln das Gebot der Stunde. So war der Entschluß zur Entschärfung des Sprengkörpers zwingend notwendig. Als er in die Tat umgesetzt wurde, explodierte der Sprengsatz, der als Höllenmaschine konstruiert war.

Gend.-Rayonsinspektor Kurt Gruber, der die Entschärfung versuchte, mußte seinen unerschrockenen Einsatz mit dem Leben bezahlen. Gend.-Rittmeister Schröder und Gend.-Revierinspektor Winkler wurden schwerstens verletzt. Eine Reihe weiterer Exekutivbeamter erlitt leichte Verletzungen.

So hatte das pflichtgetreue, unerschrockene und ohne auf die eigene Sicherheit Rücksicht nehmende Einschrei-

ten das höchste Opfer an Pflichterfüllung gefordert.

Gend.-Major Albrecht Schröder und die Beamten der Erhebungsabteilung haben im Gedenken an ihren toten Kameraden mit Unterstützung des Landeshauptmannes von Oberösterreich, des Bezirkshauptmannes von Gmunden, der Gemeinde Ebensee und von Industriebetrieben aus Ebensee ein Ehrenmal in der Nähe des Unglücksortes errichten lassen.

Am 24. September 1966 wurde dieses feierlich enthüllt und geweiht.

An der Gedenkfeier nahmen der Landeshauptmann von



Das neuerrichtete Ehrenmal für den Gend.-Rayonsinspektor Kurt Gruber in Ebensee, Oberösterreich



Die Gedenkrede hielt der Landeshauptmann von Oberösterreich Dr. Heinrich Gleißner. Hinter ihm der schwerstverwundete Gend.-Major Albrecht Schröder



Der Kranz der österreichischen Bundesgendarmerie für den toten Kameraden

Möchten Sie weniger Lohn- bzw. Einkommensteuer zahlen?

Möchten Sie billiges Baugeld zum Hausbau, Hauskauf, Kauf eines Baugrundes oder einer Eigentumswohnung?

Dies alles erreichen Sie durch einen **BAUSPARVERTRAG**

**ALLGEMEINE BAUSPARKASSE DER VOLKSBANKEN**

1091 WIEN, NUSSDORFER STRASSE 64, TELEFON 34 65 27 SERIE

Beratungsstellen im ganzen Bundesgebiet und bei allen Volksbanken

**Volkskreditbanken, Handels- und Gewerbebanken**

**KOSTENLOSE BERATUNG**

**KEINE BAUVERPFLICHTUNG**



GUTSCHEIN  
Gegen Einsendung dieses Gutscheines erhalten Sie kostenlos Prospekte über die steuerlichen Vorteile des Bausparens

Name .....  
Anschrift .....

Oberösterreich Dr. Heinrich Gleißner, Sektionschef Doktor Kurt Seidler in Vertretung des Bundesministers für Inneres, der Gendarmeriezentralkommandant Gend.-General Dr. Johann Fürböck, der Landesgendarmeriekommandant für Oberösterreich Gend.-Oberst Dr. Ernst Mayr, der Bezirkshauptmann von Gmunden Hofrat Dr. Eduard Pesendorfer, Oberpolizeirat Dr. Puffer, der Vizepräsident des oberösterreichischen Landtages Bundesrat OLGDR Doktor Gasperschitz, die Angehörigen des getöteten und der verletzten Beamten, zahlreiche Offiziere und weitere Beamte des Landesgendarmeriekommandos von Oberösterreich sowie eine große Zahl der Bevölkerung von Ebensee und Umgebung teil.

Vom Landesgendarmeriekommando für Oberösterreich wurde ein Ehrenzug und die Musikkapelle gestellt. Der Landeshauptmann, der Generaldirektor für die

öffentliche Sicherheit Sektionschef Dr. Kurt Seidler und Gendarmerieoberst Dr. Mayr gedachten ehrend des toten Beamten, seines unerschrockenen Einsatzes und seines beispielhaften Opfertodes.

Die Schaffung und Enthüllung des Ehrenmales für Gend.-Rayonsinspektor Kurt Gruber ist ein würdiger Akt der Verbundenheit mit dem Toten und eine öffentliche Würdigung seines Opfertodes.

Das Ehrenmal wurde vom akademischen Bildhauer J. Kienesberger aus Ebensee geschaffen. Es ist ein künstlerisch ansprechendes und sehr wertvolles Werk.

Auf dem in Mauerform verlaufenden Kreisabschnitt des Ehrenmals ist in einem dreiteiligen Kupferrelief allegorisch das seinerzeitige erschütternde Ereignis dargestellt: Der Ruf an die Gendarmerie — Die Detonation — Der gute Kamerad.

## Die Kraftfahrausbildung in der österreichischen Bundesgendarmerie

Von Gend.-Revierinspektor FRANZ WIESNER, Fahrtschullehrer, Technische Abteilung Linz

Zu Beginn des Wiederaufbaues der österreichischen Bundesgendarmerie in der Zweiten Republik wurde neben der allgemeinen Ausbildung der Gendarmen auch mit Spezialausbildungen begonnen. Es wurden zum Beispiel auf den Gebieten des Hundeführer- und Alpinwesens, der Photographie und des Flugwesens viele Gendarmeriebeamte ausgebildet, die sodann ihr spezielles Wissen und Können zum Nutzen und zum Schutze der Bevölkerung einsetzten.

Verhältnismäßig spät ist man innerhalb der Gendarmerie darangegangen, auf dem Gebiete des Kraftfahrwesens eine intensive Ausbildung zu betreiben. Das Bundesministerium für Inneres hat im Jahr 1962 mit der Ausbildung von Fahrlehrern und Fahrtschullehrern begonnen. In Kursen in Wien und letztlich bei der Gendarmeriezentralschule in Mödling wurden Beamte von erfahrenen Fahrtschullehrern soweit ausgebildet, daß sie als Abschluß die staatliche Fahrlehrerprüfung ablegen konnten. Mit diesen Kursen und diesen speziell geschulten und geprüften Beamten wurde der Grundstock für eine allgemeine intensive Aus- und Weiterbildung der Gendarmeriekraftfahrer gesetzt.

Die Bestimmungen über die Aus- und Weiterbildung sind in der Kraftfahrzeugvorschrift für die österreichische Bundesgendarmerie und in Erlässen des Bundesministeriums für Inneres enthalten.

In Oberösterreich ist die Grundausbildung so gut wie abgeschlossen. Voraussetzend auf die zunehmende Motorisierung innerhalb der Bundesgendarmerie wurde schon vor einigen Jahren mit der Ausbildung der Beamten zu Kraftfahrern begonnen. Als Ausbildungsziel wurde gesetzt, daß womöglich jeder Beamte, wenn auch noch nicht als Gendarmeriekraftfahrer benötigt, einen Führerschein der Gruppen A und B erlangen soll. Mangels einer Unterbringungsmöglichkeit von Gendarmeriebeamten im Gebäude des Landesgendarmeriekommandos und teils auch wegen Zeit- und Geldeinsparungen wurden diese Kurse aus-

wärts abgewickelt. So wurde ein Bezirk nach dem anderen durchgeschult, und in einigen Bezirken wurden mehrere Kurse abgehalten. Die Beamten machten diese Kurse während des Dienstes und zum Großteil in ihrer Freizeit auf freiwilliger Basis und zum Teil ohne jede Entschädigung mit. Wenngleich diese Art der Ausbildung für die Fahrtschullehrer, die viel Idealismus aufbrachten und viel Freizeit opferten, nicht immer am günstigsten war, hat sie sich im allgemeinen gut bewährt. Die Kursteilnehmer standen außerhalb des Unterrichts auf ihren Dienststellen für den Dienst zur Verfügung.

Wie schon angeführt, ist diese Ausbildung abgeschlossen. Es gibt in Oberösterreich nur noch sehr wenige Beamte, die keinen Führerschein besitzen. Viele ausgebildete Beamte sind schon längere Zeit zur vollsten Zufriedenheit als Gendarmeriekraftfahrer eingesetzt.

Damit die Gendarmeriekraftfahrzeuge immer und überall raschest eingesetzt werden können, ist erforderlich, daß tunlichst jeder Beamte ein Gendarmeriekraftfahrer ist. Ein Gendarmeriekraftfahrer muß aber nach den Bestimmungen der Kraftfahrzeugvorschrift für die österreichische Bundesgendarmerie besondere Qualitäten aufweisen und eine besondere Schulung mitgemacht haben. Erst dann darf er ein Gendarmeriekraftfahrzeug lenken.

Damit die noch nicht zu Gendarmeriekraftfahrern bestellten Beamten als solche verwendet werden können und die bereits bestellten Kraftfahrer ihre Kenntnisse und Fertigkeiten erweitern können, wurden und werden auch weiterhin sogenannte Perfektionskurse abgehalten.

Wieder ein Ziel muß erreicht und ein Vorhaben verwirklicht werden. Gendarmeriekraftfahrer müssen sicher und schnell fahren. Sie müssen natürlich das Schnellfahren können. Schnellfahren ohne Risiko und ohne Ueberheblichkeit ist sicherer als langsames Dahintrotten. Notwendig sind dafür ein technisch einwandfreies Fahrzeug, eine richtige Schnellfahrtechnik und eine gehörige Portion Schnellfahrmoral.

Herausgeber: Gend.-General Dr. Ernst Mayr — Eigentümer und Verleger: Illustrierte Rundschau der Gendarmerie — Für den Inhalt verantwortlich: Gend.-General i. R. Dr. Alois Schertler — Für die Verbandsnachrichten des Österreichischen Gendarmerie-Sportverbandes verantwortlich: Gend.-Oberstleutnant Siegfried Weitlaner, Vizepräsident des ÖGSV — Alle 1031 Wien III, Hauptstraße 88 — Druck: Ungar-Druckerei Gesellschaft m. b. H., 1050 Wien V, Nikolsdorfer Gasse 7—11

WEINGUT  
REBSCHULE  
TRAUBISODA

*Lenz Masec*

ROHRENDORF bei Krems  
Tel. (0 27 32) 33 33, 35 33, 35 34



**NEYDHARTINGER MOOR-TRINKKUREN**  
bei Beschwerden des Magen- u. Darmtraktes  
**NEYDHARTINGER Moor-Schwebstoff-Bäder**  
bei Frauenleiden und Rheuma  
für Hauskuren aus dem  
**MOORBAD NEYDHARTING, O.-Ö.**

## Vorsicht: Roter Hahn!

Alljährlich werden Millionenwerte durch Brände vernichtet. In manchen Fällen hat ein Brandstifter die Hand im Spiele, der aus verschiebengearteten Gründen, etwa aus Eigennutz, Rachsucht oder gar aus entarteten Trieben, Feuer legt. Viel häufiger aber ist Unachtsamkeit und Unbedachtheit die Ursache verheerender Schadenfeuer.

Besonders groß sind die Gefahren, die von Kindern ausgehen. Wo Kinder im Haus sind, müssen Zündhölzer und offenes Licht besonders sorgsam verwahrt werden. Selbst zwei- und dreijährige Kinder haben durch Spiel mit Streichhölzern schon manchen stattlichen Bauernhof in Flammen aufgehen lassen.

Wenn im Winter die Häuser geheizt werden, kommt es nicht selten zu Kaminbränden. Feuerstellen jeder Art bedürfen der sachkundigen Wartung, sonst kann es zu gefährlichen Bränden kommen.

Immer wieder zeigt sich bei der Ermittlung in Brand-sachen, daß elektrische Leitungen die Brandursache waren. Zumeist ließ sich dann feststellen, daß geflickte Sicherungen, beschädigte Leitungen, schadhafte Elektrogeräte und andere Mängel der Ausgangspunkt des Brandes waren. Reparaturen jeder Art sollte man dem dazu berufenen Fachmann überlassen, sonst kann die Sparsamkeit am falschen Fleck teuer zu stehen kommen.

Rauchen im Bett ist eine schlechte Gewohnheit, die das Leben kosten kann. Das gilt vor allem, wenn der Raucher übermüdet oder angetrunken ist, so daß er während des Rauchens einschläft. Jedes Jahr kommt eine Reihe von Menschen bei derartigen Schlafzimmersbränden um, wobei vielfach der Tod eine Folge der Rauchvergiftung ist, die bei Schwelbränden leicht eintritt.

Am Weihnachts- und Silvesterabend sind die Feuerwehren stets in besonderer Alarmbereitschaft. Christbaumbrände, dazu am Silvesterabend noch Brände durch Feuerwerkskörper, sind für die Feuerwehrmänner eine — leider!

— gewohnte Angelegenheit. Den Betroffenen aber verursachen sie Aufregung, Sorgen und Schaden.

Stete Vorsicht kann die meisten Brände, bei denen nachher Fahrlässigkeit festgestellt werden muß, verhüten. Sorgfalt und Aufmerksamkeit sind die Feinde des roten Hahns.  
Bayerisches Landeskriminalamt München

## Der Kriminalist cät

### VORSICHT: ROTER HAHN!

Kriminalpolizeiliches Vorbeugungsprogramm  
Dezember 1966

- Brände vernichten jährlich Millionenwerte — Menschen sterben in den Flammen!
- Im Winter und besonders zur Weihnachtszeit steigt die Zahl der fahrlässig verursachten Brände!
- Feuerstellen verlangen sachkundige Wartung, sie bringen sonst Schaden statt Wärme!
- Schadhafte Elektrogeräte sind lebensgefährlich, „Do it yourself“ ist hier fehl am Platz!
- Vorsicht beim Umgang mit leichtentflammbarem Material. Zündhölzer und offenes Licht gehören nicht in Kinderhände!
- Verkennen Sie nicht die Gefahr durch Christbaumbrände; erhalten Sie sich Ihre Festtagsfreude!

## Eine erfolgreiche Suchaktion!

Von Gend.-Rayonsinspektor JOSEF FELDER, Gendarmerieposten Wolfsberg, Kärnten

Dem Gendarmerieposten Bad St. Leonhard im Lavanttal wurde am 30. September 1966 um 20.30 Uhr vom Kraftfahrer Thomas St. aus Klienung die Anzeige erstattet, daß sein 2½ Jahre altes Töchterchen abgängig und nicht aufzufinden sei. Mit dieser Anzeige startete eine Suchaktion nach einem Kleinkind, die am nächsten Tag erfolgreich abgeschlossen werden konnte.

Nun die Ereignisse im einzelnen:

Das Ehepaar Thomas und Klothilde St. wohnt in einem einschichtig gelegenen Bergbauernhof auf der Schattenseite des Klienunggrabens, unweit des Klippitzthörls im oberen Lavanttal. Der Mann übt seinen Beruf aus, und die Frau versorgt neben ihren häuslichen Arbeiten auch das Vieh des Wohnungsgebers. Am 30. September 1966 legte Klothilde St. die beiden jüngeren ihrer vier Kinder zur Mittagsruhe, und nachdem sie sich vergewissert hatte, daß die Kleinen schlafen, verließ sie mit den beiden älteren Kindern das Gehöft, um nach dem Weidevieh zu schauen. Gegen 17 Uhr kehrte die Frau zum Anwesen zurück. Es war alles still am Hof. Das versetzte Klothilde St. in Aufregung, und nach dem Durchsuchen aller Räume mußte sie feststellen, daß das 2½ Jahre alte Mädchen Waltraud nicht anwesend war. Voll Angst begann die besorgte Mutter sofort mit einem Nachbarn und Schulkindern bis in die späten Abendstunden hinein in der Umgebung des Hofes nach dem Kind zu suchen und zu rufen. Als der Gatte von seiner Arbeit nach Hause kam und von dem Mißgeschick erfuhr, verständigte er sofort den zuständigen Gendarmerieposten, damit von dort aus geholfen werde. Gleich begaben sich einige Gendarmeriebeamte des Postens Bad St. Leonhard im Lavanttal mittels Kraftfahrzeugs in den Klienunggrabens, um mit den dort aufgebotenen Feuerwehrmännern noch während der Nacht nach dem entlaufenen Kind zu suchen. Doch der Erfolg blieb bis Mitternacht aus. Da es jetzt sicher schien, daß nur ein Großeinsatz erfolgversprechend sein könnte, wurde nach

Mitternacht vom Gendarmerieposten Bad St. Leonhard die Meldung an das Bezirksgendarmeriekommando Wolfsberg erstattet und um notwendige Unterstützung gebeten. Der verständigte Bezirksgendarmeriekommandant organisierte den Einsatz von transportablen Funkgeräten, eines Bundesheerzuges aus der Kaserne Wolfsberg, den Einsatz des in Klagenfurt stationierten Hubschraubers des Bundesministeriums für Inneres sowie den Einsatz eines Gendarmeriesuchhundes. Die Telephone rasselten in einem fort. In den frühen Morgenstunden wurde mit den inzwischen verständigten Feuerwehrleuten die Nachsuche fortgesetzt. Bis zum Morgen des 1. Oktober 1966 war es soweit, daß die Männer des Bundesheeres, der Funkpatrouillenwagen mit Besatzung sowie Angehörige der Freiwilligen Feuerwehren des oberen Lavanttales mit ihren

SESSEL UND TISCHE

**THONET**

WIEN I, SEILERGASSE 4, TELEPHON 52 95 04

GRAZ, KLAGENFURT, INNSBRUCK, LINZ



## Jugendschutz: Krankenanstalten keine Sonderstellung

Im Erkenntnis Zl. 104/65 hat sich der VwGH am 15. September 1965 mit dem Sinn und Zweck der gesetzlichen Regelung über das Verbot der Beschäftigung von Kindern und Jugendlichen ausführlich befaßt.

Der Gerichtshof traf folgende rechtsvergleichende Feststellungen:

Nach § 18 Abs. 1 KJBG dürfen Jugendliche an Sonntagen und an den gesetzlichen Feiertagen nicht beschäftigt werden. Dieses Verbot gilt jedoch gemäß Abs. 2 nicht a) „im Gast- und Schankgewerbe, in Krankenpflegeanstalten, bei Musikaufführungen, Theatervorstellungen, sonstigen Aufführungen und für Arbeiten auf Sport- und Spielplätzen“. Uebertretungen des Verbotes werden nach § 30 des Gesetzes von der Bezirksverwaltungsbehörde bestraft.

Gemäß § 21 VStG 1950 kann die Behörde von der Verhängung einer Strafe absehen und dem Beschuldigten eine Verwarnung erteilen, wenn sein Verschulden geringfügig ist, die Folgen der Uebertretung unbedeutend sind und nach den Umständen des Falles die mildeste zulässige Strafe noch hart wäre.

Wie sich aus der letztangeführten Bestimmung ergibt, kann die Behörde unter bestimmten Voraussetzungen, anstatt eine Strafe zu verhängen, dem Beschuldigten eine Verwarnung erteilen. Die Verwarnung kann sich aber immer nur gegen denjenigen richten, der sich strafbar gemacht hat. Da nach den Bestimmungen des Verwaltungsstrafgesetzes, wie sich insbesondere aus dessen § 9 ergibt, eine juristische Person niemals Subjekt einer Verwaltungsübertretung sein kann, ist auch der Ausspruch einer Verwarnung gegenüber einem Verein, wie dies im gegenständlichen Fall geschehen ist, nicht zulässig. Die Worte „zu Händen des verantwortlichen Leiters...“ be-

zeichnen nur die Personen, an die der Bescheid auszuhandigen war. Die belangte Behörde hat dies auch so aufgefaßt, indem sie im angefochtenen Bescheid ausdrücklich feststellte, daß eine Verwarnung „gegenüber dem Verein...“ ausgesprochen worden war. Sie hat dabei aber übersehen, daß ein solcher Vorgang, wie dargelegt, durch das Gesetz nicht gedeckt ist. Schon aus diesem Grunde hätte sie den erstinstanzlichen Bescheid aufheben müssen.

Darüber hinaus ist der Verwaltungsgerichtshof der Ansicht, daß der im KJBG verwendete Begriff „Krankenpflegeanstalt“ nicht so eng ausgelegt werden darf, wie es die belangte Behörde getan hat. Berücksichtigt man die historische Entwicklung, auf die der beschwerdeführende Verein in der Berufung mit Recht hingewiesen hat, so ergibt sich, daß das KJBG das Gesetz über die Kinderarbeit und über die Arbeitszeit von Jugendlichen (Jugendschutzgesetz vom 30. April 1938, DRGBl. I, Seite 437) abgelöst hat. Das letztgenannte Gesetz war in Oesterreich am 1. Jänner 1939 in Kraft getreten (GBl. für das Land Oesterreich, Nr. 129/1938) und enthielt im § 18 Abs. 1 ebenfalls das generelle Verbot der Beschäftigung von Jugendlichen an Sonn- und Feiertagen, während in den folgenden Absätzen dieses Paragraphen Ausnahmen von diesem Verbot statuiert waren. So war im Abs. 3 die Beschäftigung von Jugendlichen in Gast- und Schankwirtschaften und im übrigen Beherbergungswesen, in Krankenpflegeanstalten, bei Musikaufführungen, Theatervorstellungen oder Lustbarkeiten und im Marktverkehr für zulässig erklärt. Abs. 4 sah Ausnahmen im Sport und in offenen Verkaufsstellen vor. Im Zusammenhang mit der Schaffung neuer österreichischer Rechtsgrundlagen führen die Erläuternden Bemerkungen der Regierungsvorlage des nachmaligen KJBG zu § 18 dieses Gesetzes folgendes aus: „Die Ausnahmen vom Grundsatz des Verbotes der Sonn- und Feiertagsarbeit für Jugendliche wurden auf das unumgänglich notwendige Ausmaß verringert.“ Diese Bemerkung bezieht sich offenbar darauf, daß von den im § 18 des Deutschen Jugendschutzgesetzes aufgezählten zulässigen Beschäftigungen einige in den § 18 Abs. 2 des KJBG nicht mehr aufgenommen wurden, wie insbesondere Arbeiten „im übrigen Beherbergungswesen, im Marktverkehr“ sowie „in offenen Verkaufsstellen“. Jedoch finden sich in den Erläuternden Bemerkungen keine Anhaltspunkte dafür, daß die aus dem früheren Recht wörtlich übernommenen Ausnahmen, darunter auch die Beschäftigung in „Krankenpflegeanstalten“ einen anderen Inhalt bekommen sollten. Der Kreis der Anstalten, die als Krankenpflegeanstalten im Sinne des Deutschen Jugendschutzgesetzes anzusehen waren, war durch die Verordnung über die Arbeitszeit in Krankenpflegeanstalten vom 13. Februar 1924, DRGBl. I, S. 66, 154 (Druckfehlerberichtigung), die durch die Dritte Verordnung zur Einführung von Arbeitszeitvorschriften in der Ostmark vom 23. Jänner 1940, DRGBl. I, S. 233, in Oesterreich in Kraft gesetzt worden war, genau festgelegt. Nach § 1 Abs. 2 dieser Verordnung gelten als Krankenpflegeanstalten „öffentliche und private Anstalten, in denen Kranke oder Sieche versorgt werden, die ständig ärztlicher Aufsicht oder fachkundiger Pflege bedürfen, ferner Entbindungsanstalten, Säuglingsheime und Irrenanstalten“.

Zieht man also die Entstehungsgeschichte des KJBG und die vorher geltende Rechtslage in Betracht, so scheint eine ausdehnende Interpretation des Begriffes „Krankenpflegeanstalten“ der Absicht des Gesetzgebers eher zu entsprechen. In diesem Zusammenhang sei auch darauf hingewiesen, daß auch vom Standpunkt des Schutzes der Jugendlichen kein Grund ersichtlich ist, eine zugunsten der Krankenpflege gewährte Ausnahme vom Verbot der Sonn- und Feiertagsarbeit einschränkend auszulegen, da doch Säuglinge und Kleinkinder in gleicher Weise wie Kranke der Pflege bedürfen und eine Dienstleistung in der Säuglingspflege für Jugendliche keineswegs als anstrengender oder der Gesundheit abträglicher gewertet werden kann als eine Dienstleistung bei Kranken.

Aus den angeführten Gründen war der angefochtene Bescheid gemäß § 42 Abs. 2 lit. a VwGH 1965 wegen Rechtswidrigkeit seines Inhaltes aufzuheben.

Dr. Neumaier

## Internationaler Dia-Wettbewerb

Von Polizeihauptkommissar JOSEF BUTZ, Polizeiausbildungsstelle für Technik und Verkehr, Niedersachsen

Als Ende 1965 die konkrete Planung für die Internationale Polizeiausstellung 1966 (IPA 1966) vorlag, waren unter anderem

a) Filmvorführungen auf dem Ausstellungsgelände und  
b) ein besonderer Stand vorgesehen, auf dem die Resultate der verschiedenen Hobbys der Polizeibediensteten ausgestellt werden sollten.

Der Beauftragte für die Filmvorführungen — selbst Photoamateur — hatte zehn Jahre zuvor auf der IPA 1956 festgestellt, daß es mit den üblichen Ausstellungsmitteln nicht möglich ist, das weitverbreitete Hobby der Farbdia-photographie darzustellen. Um diese Lücke auf der IPA 1966 auszufüllen, wurde dem Organisations- und Planungsausschuß für die Internationale Polizeiausstellung 1966 im niedersächsischen Ministerium des Inneren der Vorschlag unterbreitet, im Rahmen der Ausstellung einen Dia-Wettbewerb durchzuführen. Diesem Vorschlag wurde zugestimmt.

Die Fachpresse des In- und Auslandes übernahm in dankenswerter Weise die Wettbewerbsausschreibung. Daneben haben in verschiedenen Ländern Polizeikameraden ohne besonderen Auftrag die Wettbewerbsunterlagen vervielfältigt. Dadurch erhielt der Wettbewerb eine starke Publizität.

Mit Ablauf der Einsendefrist waren aus 13 Ländern von 211 Polizeibediensteten 1024 Dias eingesandt. Die Einsendungen teilen sich wie folgt auf: Bundesrepublik Deutschland 83, Großbritannien 52, Oesterreich 36, Frankreich 11, Kanada 13, Schweden 5, Luxemburg 3, Belgien und Südafrika je 2, Finnland, Schweiz, Dänemark und Norwegen je 1.

Die Ermittlung der Preisträger sollte nicht, wie üblich, durch eine Fachjury, sondern durch das Publikum im Kinosaal der IPA 1966 erfolgen. Man war sich dabei über den experimentellen Charakter dieser Wertungsart klar, jedoch hatte es einen besonderen Reiz, festzustellen, wie ein gemischtes Publikum die Dias bewerten würde. Zudem sollte der Wettbewerb auch eine kleine Ausstellungsattraktion werden. Es kam nun darauf an, einen Weg zu finden, um den Kinobesucher zur Mitarbeit anzuregen. Da der Mensch allgemein gerne mitarbeitet, wenn er selbst aktiv — insbesondere manuell — sein kann, bot sich an, ein Wertegerät einzusetzen. Man entschied sich für ein elektrisches Wertegerät. Dieses Gerät wurde bei der Polizeiausbildungsstelle für Technik und Verkehr Niedersachsen entwickelt und gebaut. An jedem Sitzplatz des Kinos wurde ein Druckknopf montiert. Diese Druckknöpfe standen über Kabel mit einem Ohmmeter in Verbindung. Damit das Publikum jederzeit die Wertung (0 bis 100 Punkte) mitverfolgen konnte, wurde das Ohmmeter in einen handelsüblichen Bildwerfer eingebaut. Damit wurde erreicht, daß die Anzahl der gedrückten Knöpfe als Gesamtwiderstand (Rg) über den Bildwerfer neben das jeweils zu wertende Dia projiziert werden konnte. Um bei einer zu erwartenden unterschiedlichen Besucherzahl dennoch eine gleichmäßige Punktwertung zu erreichen, wurde das Gerät mit einer Korrekturregelung versehen und bei jeder Vorstellung auf die Höchstpunktzahl 100 justiert.

Mit Beginn der Ausstellung war jede Sendung und jedes Dia registriert, um bei der zu erwartenden hektischen Ausstellungszeit jeden Irrtum und jede Verwechslung zu verhindern.

Im Laufe der Ausstellung kam es schon ab und zu vor, daß während eines Filmes der eine oder andere Besucher den Saal verließ. Bei den Ausscheidungen im Internationalen Dia-Wettbewerb kam dies aber nicht vor. Auch die verschiedentlich gehegte Befürchtung, daß das Publikum die Drucklasten wahllos betätigen würde, bestätigte sich nicht. Vielmehr war in jeder Vorstellung ein echter Wille für eine korrekte Wertung festzustellen.

Die Ausscheidungen erfolgten nach sportlichen Grundsätzen. Das heißt über Vor-, Zwischen- und Endrunden. Nach diesem Prinzip wurden in jeder Vorstellung dem Publikum 30 Dias vorgeführt und unmittelbar hinterher nochmals zur Wertung einzeln gezeigt.

Die Entscheidungen in der Vorrunde gingen über 34 Vorstellungen. Alle Dias, die in der Vorrunde 50 Punkte erreicht hatten, kamen in die 1. Zwischenrunde.

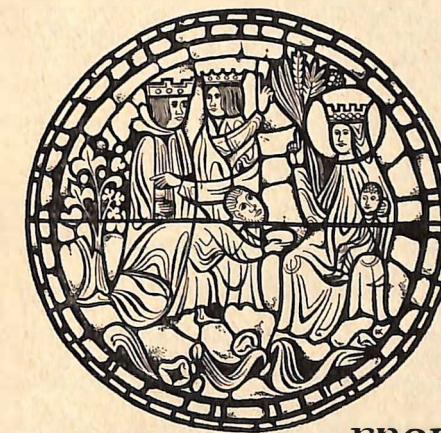
Es waren 514 Dias. Sie wurden in 17 Vorstellungen erneut beurteilt. Die Hälfte der Dias aus der 1. Zwischenrunde wurden dem Publikum in acht Vorstellungen in der 2. Zwischenrunde erneut vorgestellt und durch dieses bewertet. Die Dias hatten 64 bis 100 Punkte erreicht. In der 2. Zwischenrunde konnten sich 120 Dias mit 64 bis 100 Punkten für die Vorschlußrunde qualifizieren. Die Hälfte der Dias aus der Vorschlußrunde (63 bis 100 Punkte) kamen in die Endrunde und davon wieder die Hälfte (30 Dias) mit 51 bis 100 Punkten in die Siegrunde.

In der Siegrunde am 11. September 1966, 15 Uhr, sollte die Entscheidung um die drei internationalen Preisträger fallen. Das Publikum bewertete aber neun Dias mit den maximal erreichbaren 100 Punkten. Beim dadurch notwendig gewordenen Ausscheidungsstechen um den 1. internationalen Preis ging von den neun Dias das eines deutschen Einsenders als Sieger hervor. Beim Stechen der restlichen acht Dias um den 2. internationalen Preis konnte sich ein österreichischer Einsender placieren, und im Stechen der sieben letzten Dias um den 3. internationalen Preis wurde ein Dia eines weiteren deutschen Einsenders am besten bewertet.

Die neun Dias, die um die internationalen Preise im Stechen waren, kamen von vier deutschen, zwei österreichischen Einsendern und einem belgischen, einem englischen und einem kanadischen Polizeibediensteten.

Den 1. internationalen Preis, eine wertvolle Schale, hatte der niedersächsische Kultusminister Langeheine gestiftet. Vom Veranstalter wurden gestiftet: zwei Schalen für den 2. und 3. internationalen Preis, 30 Teller als nationale Preise und elf Teller für besondere phototechnische Leistungen. Die 30 nationalen Preise wurden prozentual der Einsendungen auf die Länder aufgeteilt, um die Zahl der Einsendungen in etwa zu honorieren.

Die elf Preise für phototechnische Leistungen waren



FROHE  
FESTTAGE

UND EIN  
GLÜCKLICHES NEUES JAHR

\*

WIENER ALLIANZ  
VERSICHERUNGS-AKTIENGESELLSCHAFT

vom Veranstalter als Sondergabe gedacht, weil die Beteiligung über alle Erwartungen gut war. Diese Preise wurden ohne Berücksichtigung der nationalen Zugehörigkeit vergeben.

Bei der Durchsicht der von diesen 44 Preisträgern eingesandten Dias war festzustellen, daß fast alle ihrer eingesandten Dias überdurchschnittlich gut waren. Diese Feststellung ist ein Beweis mehr, daß das Publikum in korrekter Form wertete.

Die Preise verteilten sich wie folgt:

Land	Internationaler Preis	Nationaler Preis	Preis für photo-technische Leistungen
Deutschland	1. u. 3.	10	5
Oesterreich	2.	4	4
Großbritannien	—	6	1
Frankreich	—	1	1

In alle anderen Länder ging je ein nationaler Preis. Rückschauend ist zu sagen, daß der Wettbewerb eine

## Die dreiteilige Personenaufnahme

Von Gen.-Revierinspektor FRANZ GINNER, Gendarmeriezentralschule Mödling

(Fortsetzung und Schluß)

### V. Durchführung der dreiteiligen Personenaufnahme

#### 1. Vorbereitungen

Damit die erkennungsdienstliche Aufnahme rasch und reibungslos vor sich geht, ist es zweckmäßig, die Aufnahme vorzubereiten. Je nach Lichtverhältnis und vorhandener Ausrüstung (Heimlampen, Blitzlicht usw.) wird man die Aufnahme entweder im Freien (siehe IV. Kapitel, Punkt 5, Absatz A) oder mittels Kunstlicht machen. Der Aufnahmestuhl wird in entsprechender Entfernung vom Hintergrund aufgestellt und die Beleuchtungseinrichtungen entsprechend aufgebaut. Der Lichtbildner wird nun einen Kollegen ersuchen, den Platz einzunehmen, damit er die Beleuchtung einrichten, die Kamera in der nötigen Entfernung aufstellen und die Schärfe grob einstellen kann. Weiters wird eine Belichtungsmessung durchgeführt. Hat man diese Vorbereitungen getroffen, braucht die aufzunehmende Person nur noch den Platz einzunehmen. Nach einer eventuell notwendigen Korrektur von Beleuchtung und Schärfe kann die Aufnahme rasch durchgeführt werden.

#### 2. Vorgang bei der dreiteiligen Personenaufnahme

Laut § 18 der Vorschrift für den Erkennungsdienst (Absatz 1) sind von den erkennungsdienstlich zu behandelnden Personen drei Lichtbildaufnahmen in Form eines dreiteiligen Bildes in Brustformat, Größe 6 x 13 cm, in folgender Reihung herzustellen:

1. Kopf im Rechtsprofil mit unbedecktem Ohr (auch bei Frauen);
2. Kopf von vorn, Brillenträger sind bei dieser Aufnahme mit der Brille zu fotografieren;
3. Kopf im linken Halbprofil, allenfalls mit Kopfbedeckung.

Absatz 2 bestimmt, daß auf dem dreiteiligen Lichtbild auf der Vorderseite (unter der ersten Aufnahme im Rechtsprofil) die abgekürzte Bezeichnung der Dienststelle, Datum und Nummer der Aufnahme zu vermerken sind.

Aus diesen Bestimmungen ergibt sich, daß das fertige dreiteilige Bild ein Format von 6 x 13 cm — die einzelne Aufnahme daher ein Format von zirka 4 x 6 cm (Hochformat) — haben muß.

gute Resonanz gefunden und die Auswertung viel Freude bereitet hat. Bedauerlich ist, daß es eine einmalige Begegnung auf derart weltweiter Ebene war.

Diesen Beitrag stellte der Verfasser in dankenswerter Weise dem Gendarmeriesportverein Zentralschule — Photo-sektion zur Verfügung.

Die österreichischen Preisträger:

2. internationaler Preis:  
Josef Windbacher, Gendarmeriezentralschule Mödling.  
Nationale Preise:  
Josef Kocher, Gendarmerieposten St. Johann im Pongau;  
Johann Langer, Landesgendarmeriekommando Linz;  
Hugo Zacharias, Gendarmerieposten Bruck an der Mur;  
Franz Michelmayer, Pol.-Dion Linz.

Preise für technische Leistung:

Oswald Hackl, Pol.-Dion Linz;  
Josef Thalmayr, Pol.-Dion Linz;  
Walter Krifka, Pol.-Dion Linz;  
Franz Dutzler, Landesgendarmeriekommando Linz.

Die erste (linke) Aufnahme zeigt den Kopf im Rechtsprofil, das heißt die rechte Gesichtshälfte wird im Profil aufgenommen. Bei dieser Aufnahme wird die Beschriftungstafel (IV. Kapitel, Punkt 7, Absatz c) mitphotographiert. Sie soll am unteren Rand des Bildes lesbar abgebildet werden. Bei der Rechtsprofilaufnahme ist darauf zu achten, daß das rechte Ohr — auch bei Frauen — unbedeckt ist. Brillenträger haben bei dieser Aufnahme die Brille abzulegen.

Das zweite (mittlere) Bild zeigt das Gesicht von vorn. Die Person muß daher eine Wendung um 90 Grad nach rechts machen — wobei der Aufnahmestuhl nicht verändert werden soll. Brillenträger sind bei dieser Aufnahme mit der Brille zu fotografieren. Bei der Beleuchtung mit Kunstlicht (Blitzlicht) ist besonders darauf zu sehen, daß in den Brillengläsern keine störenden Reflexe entstehen und durch die Brillenfassung keine störenden Schatten entstehen.

Die dritte (rechte) Aufnahme zeigt das linke Halbprofil. Für diese Aufnahme braucht die Person lediglich eine Kopfwendung um 45 Grad nach rechts zu machen. Trägt die Person eine Kopfbedeckung, so ist sie bei dieser Aufnahme mit der Kopfbedeckung zu fotografieren.

Gemäß Absatz 3 sollen die Lichtbilder die Person so darstellen, daß alle Einzelheiten und allfällige besondere Kennzeichen des Kopfes gut erkennbar sind. Die Lichtbilder dürfen nicht retuschiert werden.

Es ist daher auf genaue Scharfeinstellung des Objektivs besonders zu achten. Bei Kameras mit Mattscheibeneinstellung stellt man auf die Augen scharf ein. Man erzielt dadurch die beste Verteilung der Schärfentiefe (zirka ein Drittel nach vorn und zwei Drittel nach hinten). Bei Kameras mit Schnittbildentfernungsmesser (Ambiflex, Bessamatic) ist es günstiger, mit dem Schnittbildentfernungsmesser auf die Lippenlinie zu messen. Um das Negativformat auszunützen, sind Kleinbildaufnahmen im Hochformat zu machen. Die Aufnahmeentfernung (Gegenstandsweite) richtet sich nach dem verwendeten Objektiv. Sie ist auf jeden Fall so zu wählen, daß ein formatfüllendes Brustbild aufgenommen wird. Die Beleuchtung soll das Gesicht gleichmäßig und doch plastisch ausleuchten.

**qiko**  
VERPACKUNGEN

**giesinger + kopf**

6833 WEILER 122, Vlb., Tel. 0 55 23/508\*, FS 052/258

1010 WIEN 1, Parkring 10/6, Tel. 52 64 17, FS 01-1407

KARTONAGEN · WICKELROLLEN · ZELGLAS · VERBUNDFOLIEN

DUPLOFOLIEN · ALUFOLIEN · KLEBEBÄNDER

SECHSFARBEN · ROTATIONS · TIEFDRUCK · ANILINDRUCK

# Unterhaltung UND WISSEN

BEILAGE ZUR ILLUSTRIRTEN RUNDSCHAU DER GENDARMERIE

DEZEMBER 1966

## WIE WO WER WAS.

1. Was ist ein Rapier?
2. Wer schrieb den Roman „Der Katzensteg“?
3. Wie heißt der größte Zustrom des Amazonas?
4. Woraus entsteht Jodoform?
5. Was für ein Landsmann war Peter Paul Rubens?
6. In welchem Fluß mündet der Inn?
7. Wie heißt der Zuckerersatz für Diabetiker?
8. Was war die „Emser Depesche“?
9. Wie heißt der Stammesälteste bei den Arabern?
10. Woraus besteht Pergament?
11. Wie heißt die westlichste Stadt Oesterreichs?
12. Wie lang ist die Donau?
13. Was ist ein Akkord in der Musik?
14. Was versteht man unter Integrität?
15. An welchem See liegt Chicago?
16. Wo erhielt Napoleon seine erste Niederlage?
17. Wie heißt die Wissenschaft von den Pflanzen?
18. Welches Instrument kann die höchsten Töne hervorbringen?
19. Was versteht man unter Geophysik?
20. Gibt es einen Vogel, der rückwärts fliegen kann?

## Wer war das?

Dieser Maler wurde 1840 in Salzburg geboren und starb 1884 in Wien. Sein Name ist untrennbar verknüpft mit dem Lebensstil, den Lebensformen und der kunstgewerblichen Dekoration des letzten Drittels des 19. Jahrhunderts. Der Strauß aus falschen Blumen, Gräsern und Kornähren, ein bißchen verstaubt, unorganisch an den falschen Platz der Patrizierwohnung gestellt, hat von ihm seinen Namen.

## DENKSPORT

Frau Müller jammert: „Wie schön wäre es, wenn wir alle Tage pünktlich um 1 Uhr miteinander essen könnten. Ich selbst bin ja immer um diese Zeit daheim. Aber mein Mann

kommt nur jeden zweiten Tag, mein Sohn Karl jeden dritten Tag, meine Tochter Berti jeden vierten Tag, meine Tochter Hilde jeden fünften Tag und mein Sohn Fritz jeden sechsten Tag um 1 Uhr heim. Werktags wie sonntags! Sie glauben gar nicht, wieviel Arbeit da das Kochen macht.“ Wie oft im Jahr essen die Müller eigentlich gemeinsam zu Mittag?

## Philatelie

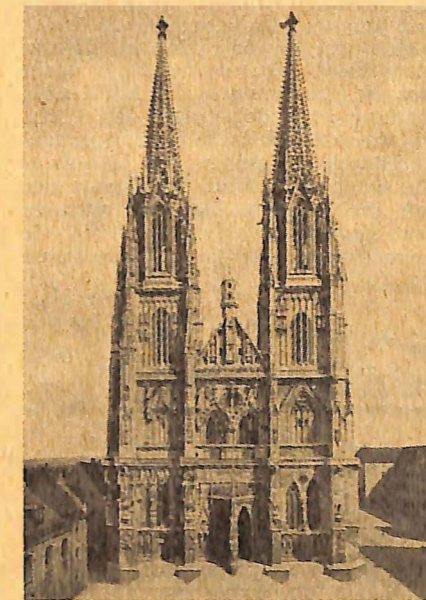
Briefmarkenserie mit Darstellungen verschiedener Obstarten

Nennwert und Darstellung: 50 Groschen, Erdbeere; 1 S, Weintraube; 1,50 S, Apfel; 1,80 S, Brombeere; 2,20 Schilling, Marille; 3 S, Kirsche. Erster Ausgabetag: 21. November 1966.

Sonderpostmarke Tag der Briefmarke 1966

Darstellung: Das Markenbild zeigt einen Briefboten aus dem Ambraser Heldenbuch. Nennwert: 3 S + 70 Groschen.

## PHOTO-QUIZ



Eine der bedeutendsten gotischen Kirchen Deutschlands ist der Dom St. Peter in . . . Er wurde 1272 begonnen und größtenteils gegen 1525 vollendet. Im Innern befinden sich ein silberner Hochaltar (1782) und goldene Baldachinaltäre (aus dem 14. und 15. Jahrhundert).

schen. Erster Ausgabetag: 28. November 1966.

Sonderpostmarke „Hochschule Linz“

Darstellung: Das Markenbild zeigt das Wappen der Hochschule Linz, das in der Mitte der Marke aufscheint, oberhalb des Wappens befindet sich die Aufschrift „Hochschule Linz“. Nennwert 3 S, erster Ausgabetag: 5. Dezember 1966.

## WIE ergänze ICH'S?

Luftmoleküle, die in 80 bis 1000 km Höhe durch die von der Sonne ausgestrahlten und im Magnetfeld der Erde abgelenkten Elektronen zum Leuchten gebracht werden, rufen . . . hervor.

## Unsere Kurzgeschichte

Weihnachten feiern

Eine Erzählung

Rundum in der kleinen Siedlung am Rande der großen Stadt hatten es alle Nachbarn gewußt, daß es im Haus des Schlossers Matthias Brück nicht gerade sanft herging. Sein Haupterziehungsmittel gegenüber seinen heranwachsenden Söhnen war stets der Stock gewesen. Auch seine Frau hatte er mehr wie eine Sklavine denn als die Mutter seiner Kinder gehalten. Man sagte ihm nach, daß er im jähren Zorn alles um sich herum vergessen könne und dann zu allem fähig sei. Vielleicht hatten die Nachbarn diese leichte Erregbarkeit des Mannes, der als Handwerker sehr angesehen war, gefürchtet und darum lieber auch dann noch geschwiegen, wo es eigentlich, zumal gegenüber den Kindern, schon nicht mehr zu verantworten gewesen war.

Aber das Marthyrium, das Agnes Brück erlitten hatte, war in Wirklichkeit noch viel schrecklicher gewesen, als Außenstehende es nach dem Geschrei aus dem Haus annehmen konnten. Die Leute waren daher auch nicht sonderlich überrascht, als in der kleinen Siedlung eines Tages im Winter erzählt wurde, Frau Brück sei plötzlich mit dem Unfallwagen ins Krankenhaus gebracht worden, und es handelte sich offenbar um etwas Ernstes. Es wurde sehr viel getuschelt, aber dennoch wußte keiner etwas Genaues. Das Gerücht, Matthias Brück sei wegen schwerer Körperverletzung verhaftet worden, bestätigte sich indessen



nicht. Die Söhne, noch Schuljungen, die man früher schon gelegentlich ausgehört hatte, boten in diesem Falle keine mögliche Quelle der Information. Das Jugendamt hatte sie für die Dauer des Krankenhausaufenthaltes der Mutter in Familienquartieren untergebracht.

So war Jakob Brück, der älteste Sohn, ein 13jähriger Knabe, in die Familie des Mechanikergesellen Eberhard Oncken gekommen. Hier hatte er sich inmitten einer frohen Kinderschar rasch eingelebt und war schon nach wenigen Tagen ein fröhlicher, gern gesehener Hausgenosse geworden. Frau Oncken verstand es, dem zuerst etwas verschlossenen Jungen rasch das Gefühl zu schenken, daß er voll zu ihrer Familiengemeinschaft dazugehöre. Gerade in der Vorweihnachtszeit erschien ihr das besonders wichtig. Ganz selbstverständlich stand Jakob daher auch abends mit Wolfgang und Klaus Oncken zusammen in der Kellerwerkstatt des Vaters und bastelte mit ihnen Weihnachtsgeschenke. Eberhard Oncken, der Vater, leitete sie in seiner Freizeit an. Auch die Mutter arbeitete mit, wenn auch vor allem als Anregerin. Sie hatte stets die besten Einfälle und wußte, über was sich die zukünftigen Empfänger der Geschenke am meisten freuen würden. „Mach doch auch mit, Jakob!“ hatte sie den Jungen freundlich ermuntert. „Wozu?“ war die Antwort des Jungen gewesen, mürrisch, ja sogar ein bißchen patzig. „Mir schenkt ja auch niemand etwas!“ — „Deine Mutter würde sich gewiß über ein Geschenk von dir freuen!“ — „Aber was soll ich ihr machen?“ — „Wolfgang hat mir im vorigen Jahr eine gehämmerte Obstschale geschenkt. Vater hat ihm gezeigt, wie er das machen mußte. Die will ich dir mal zeigen!“ Das geschah. Jakob staunte: „Donnerwetter, ist die schön! Ob ich das auch kann?“ — „Natürlich, du mußt dir nur rechte Mühe geben!“

Von dem Zeitpunkt an arbeitete niemand eifriger in der Werkstatt als Jakob. Und er bekam eine Obstschale zustande, daß ihm selbst darüber das Herz im Leib vor Freude hüpfte. Er brachte sie der Mutter, der es im Krankenhaus schon ein wenig besser ging. Gott sei Dank hatte sich herausgestellt, daß alles Gerede der Leute in der Siedlung über die Ursache ihrer Einlieferung in das Krankenhaus nicht den Tatsachen entsprochen hatte. Die Mutter war nach einer besonders heftigen Auseinandersetzung mit ihrem Mann ganz einfach zusammengebrochen. Und nun brauchte es eben seine Zeit, bis man sie im Krankenhaus wieder hochgepöppelt hatte.

Frau Oncken begleitete Jakob auf dem Weg zur Mutter. Diese lag im großen Saal des Städtischen Hospitals und hatte beim Eintreffen ihrer Gäste als einzige von den 24 dort liegenden Frauen noch keinen Besuch bekommen. Hell leuchtete die Freude aus ihren Augen, als sie ihren Ältesten erblickte. Frau Oncken nahm ihr alle Befangenheit, als sie ihr fröhlich die Hand reichte und sagte: „Gesegnete Weihnacht, liebe

Frau Brück! Da sind wir, der Jakob und ich. Er wohnt, wie Sie ja sicher wissen werden, im Augenblick bei uns. Sehen Sie nur, was er für Sie zu Weihnachten gearbeitet hat!“ Verwundert, endlich aber so voller Glück, daß sie es offenbar werden ließ, betrachtete Mutter Brück die Obstschale. „Und die hast du für mich gemacht, Jakob?“ fragte sie staunend. „Ja, Mutter!“ — „Wie schön!“

Eine junge Schwester ging von Bett zu Bett und brachte den Kaffee. Auch sie mußte das Geschenk der Mutter betrachten. Etwas wehmütig erzählte Frau Brück: „Wir haben nie zusammen Weihnachten gefeiert. Weihnachten? Das ist etwas für Dumme! Das ist die Meinung meines Mannes. Wir mußten uns ja leider immer danach richten. Ach, ich glaube, es ist doch schön, Weihnachten zu feiern! Als ich noch ein Kind war, taten wir es auch. Das sind meine schönsten Erinnerungen!“ Einen Augenblick wandte sich die Schwester ab, doch dann lächelte sie schon wieder. Frau Oncken spürte es wohl, wie sich das junge Wesen zu diesem Lächeln zwang, um das Elend, das ihr hier begegnete, nicht laut hinauszuschreien. „Wir wollen jetzt nur an schöne Dinge denken, Frau Brück!“ sagte sie sanft. „Sie werden von nun an immer Weihnachten feiern, bestimmt, glauben Sie mir!“ — „Das ist gewiß, Mutter!“ versicherte auch Jakob. „Ich habe gar nicht gewußt, wie schön das sein kann, dir etwas zu schenken!“ Da trat die Schwester noch einmal an das Bett der Kranken heran. „Darf ich hier noch ein wenig Ordnung schaffen?“ lächelte sie und wies auf die Tüten und Pakete, die sich auf Frau Brücks Bett ausbreiteten. Die Patientin nickte. Mitten in ihrer hurtigen Arbeit hielt die Schwester dann plötzlich inne und jubelte: „O, diese schönen Weihnachtsäpfel legen wir in Jakobs Obstschale!“ Sie wartete gar nicht erst die Zustimmung der Mutter ab, sondern vollendete rasch ihr Werk. Da war die Obstschale noch einmal so hübsch anzusehen, als sie ohnehin schon war. Und der Glanz, der von ihr ausging, lag nun auch in den Augen der Menschen, die sie betrachteten. Hans Bahrs

„Denken Sie nur: Der Arzt hat mir jede körperliche Anstrengung verboten!“  
„Sie können leicht lachen! Mir hat er sie verordnet!“

Auch Tante Thea kam zu Weihnachten zu Besuch. Sie war zwei Jahre nicht dagewesen. „Erkennst du mich wieder?“ fragte sie den kleinen Konrad.  
„Klar!“ nickte der. „Du bist doch die, die mir vor zwei Jahren zu Weihnachten nichts mitgebracht hat!“

„Jedes Jahr zum Weihnachtsfest läßt meine Frau meinen Schreibtischstuhl neu überziehen“, berichtete Bertram am Stammtisch.  
„Da ist meine Monika großzügiger“, meint Mucke mit wegwerfender Geste. „Die überzieht jedesmal zu Weihnachten mein Konto.“

„Haben Sie denn nicht gesehen, daß hier eine Einbahnstraße ist?“ fragte der Polizist. „Da darf man nur in einer Richtung fahren!“  
„Na und?“ wunderte sich Bollermann. „Bin ich etwa in zwei Richtungen gefahren?“  
„Jeden Tag verlangte meine Braut, daß ich etwas anderes aufgab. Zuerst das Rauchen, dann das Karten-

nichts dagegen, daß Petra von dem jungen Mann öfters ausgeführt wird. Eines Abends kommt Petra niedergeschlagen nach Hause. „Was ist denn los?“ will die Mutter wissen. „Hast du Streit mit ihm gehabt?“  
„Nur eine kleine Meinungsverschiedenheit“, meint Petra. „Ich wollte eine ganz pompöse Hochzeit, und er wollte — überhaupt keine!“

Auf einem großen Platz in einer südamerikanischen Stadt spricht ein Volksredner. Eine Gruppe von etwa hundert Männern hört aufmerksam zu. „Wir wollen billige Wohnungen für alle!“ donnert der Redner. — „Bravo!“ schreien die Zuhörer begeistert. — „Und weniger Steuern!“ — „Sehr richtig!“ — „Unsere Kinder sollen besser gehen!“ — „Ja, wohl, bravo!“ — „Und wir wollen für jeden von uns Arbeit!“

Da löste sich die Menge schweigend auf.

Tünnes kreuzt in seiner Heimatstadt Köln am Postschalter des Hauptpostamtes auf. „Wenn ich diesen Brief einliefern, ist er dann morgen in Hamburg?“

„Ja!“ nickte der Schalterbeamte nach kurzer Ueberlegung.  
„Ist das absolut sicher?“  
„Ja, das ist ganz sicher!“ beruhigte der Beamte Tünnes.  
„Ach bitte“, meinte Tünnes, „könnten Sie das nicht verhindern? Der Brief soll nämlich nach Frankfurt!“



„Denken Sie nur: Der Arzt hat mir jede körperliche Anstrengung verboten!“  
„Sie können leicht lachen! Mir hat er sie verordnet!“

Auch Tante Thea kam zu Weihnachten zu Besuch. Sie war zwei Jahre nicht dagewesen. „Erkennst du mich wieder?“ fragte sie den kleinen Konrad.  
„Klar!“ nickte der. „Du bist doch die, die mir vor zwei Jahren zu Weihnachten nichts mitgebracht hat!“

„Jedes Jahr zum Weihnachtsfest läßt meine Frau meinen Schreibtischstuhl neu überziehen“, berichtete Bertram am Stammtisch.  
„Da ist meine Monika großzügiger“, meint Mucke mit wegwerfender Geste. „Die überzieht jedesmal zu Weihnachten mein Konto.“

„Haben Sie denn nicht gesehen, daß hier eine Einbahnstraße ist?“ fragte der Polizist. „Da darf man nur in einer Richtung fahren!“  
„Na und?“ wunderte sich Bollermann. „Bin ich etwa in zwei Richtungen gefahren?“  
„Jeden Tag verlangte meine Braut, daß ich etwas anderes aufgab. Zuerst das Rauchen, dann das Karten-

# Rätsel-ECHE

**Arithmogriph**

a)	G1	E2	N3	V4	S5	S5
b)	E2	R6	S5	T7	E2	R6
c)	N3	A8	77	77	E2	R6
d)	D9	E2	A0	B1	E2	L12
e)	A8	R6	N3	10	W3	A8
f)	R6	A8	S5	77	E2	N3
g)	M14	E2	T7	E2	O15	R6
h)	E2	O4	R6	O15	P16	A8
i)	R6	A8	U4	S5	L17	A18
j)	U10	N3	K13	K6	24	T7
k)	E2	N3	T7	R6	E2	E2
l)	D9	E2	U10	C17	H18	E2
m)	U10	N3	O15	S5	U10	T7
n)	E2	110	N3	S5	A8	M1

An Stelle der Zahlen sind entsprechende Buchstaben zu setzen, so daß Wörter folgender Bedeutung entstehen:

- a) Wohlempfinden, b) Sieger, c) Reptil, d) Teufel, Volksmund, e) Heilpflanze, f) ausruhen, g) Sternschnuppe, h) Erdteil, i) Pflanzenkrankheit, j) Drüsenprodukt, k) Eintrittsgeld, l) Dämme, m) Fleischzucker, n) allein.
- Die ersten und dritten Buchstaben ergeben von oben nach unten gelesen ein wichtiges Ausbildungsfach (Gegenstand) in der Gendarmerschule.  
Gend.-Rayonsinspektor S. Schäffer-Krainer, Steiermark

spielen, dann das Trinken, und so ging es weiter.“  
„Und schließlich?“  
„Nun, schließlich habe ich meine Braut aufgegeben.“

„Ich handle jetzt mit Brieftauben!“  
„Und sind Sie zufrieden mit dem Geschäft?“  
„O ja“ strahlte Warzenzahn, „denn die Tauben, die ich vormittags verkaufe, sind am Abend alle wieder bei mir!“

„Der reiche Biederling hat mich um ein Vermögen gebracht!“  
„Wirklich?“  
„Ja. Er wollte nicht, daß ich seine Tochter heirate.“

„Herr Finkenspeck, gehen Sie zu dem Essen, das Zickefett anlässlich seines heutigen Geburtstages gibt?“  
„Natürlich, denn ich habe ihm ja ein Geschenk gemacht, und glauben Sie vielleicht, ich schenke ihm was?“

„Pauline, wann hast du gemerkt, daß du mich liebst?“  
„Paul, das war damals, als ich merkte, daß ich nervös wurde, wenn dich jemand einen Idioten nannte!“

„Pauline, jetzt, da wir verheiratet sind, darf ich dich vielleicht auf ein paar Fehler aufmerksam machen, die du hast!“  
„Paul, gib dir keine Mühe, ich kenne meine Fehler. Es sind gerade die, derentwegen ich ja keinen bes-

## Auflösung sämtlicher Rätsel in der nächsten Beilage

**Zahlenrätsel**

1.	M1	12	A3	S4	M1	A3
2.	E5	D6	M1	U7	R8	D6
3.	L9	V2	B10	E5	R11	A3
4.	O12	K13	V7	L9	A3	R11
5.	D6	E5	S4	P14	O12	T15
6.	12	R8	F16	O12	R11	M1
7.	E5	R11	L9	A3	S4	S4
8.	217	O12	O12	L9	O12	G18
9.	A7	K13	E5	L9	E5	12
10.	R11	E5	T15	12	N8	A3
11.	B10	L9	E5	N8	D6	E5

1. Ansteckungsstoff in der Luft, 2. männlicher Vorname, 3. römische Weinkönigin, 4. Augenlinse, 5. Gewalt-, Willkürherrscher, 6. unförmlich, häßlich, 7. Befehl, Edikt, 8. Tierkennner, 9. Fisch, 10. Netzhaut, 11. Drehverschluß, Scheuklappe.

An Stelle der Zahlen sind die entsprechenden Buchstaben der Wörter obiger Bedeutung einzusetzen. Sodann nennen die erste und vierte Buchstabenreihe (nach abwärts gelesen) einen Roman von Suzan Wittke.  
Gend.-Revierinspektor Aldo Pachole, Wiener Neudorf

seren Mann als dich bekommen habe!“

Zickefett ist beim Autohändler. Zickefett bewundert einen tollen Wagen, und Zickefett erklärt dem Autohändler: „Ich habe stets meine eigene Meinung, und meiner Meinung nach soll ich zuerst meine Frau fragen, ob mir dieser Wagen gefällt!“

Ein Mann kommt in eine Trafik. „Geben Sie mir eine 1-Schilling-Marke.“  
„Bitte“, sagt die Verkäuferin „hier ist sie.“  
„Was bin ich schuldig?“

„Wie haben die Fische geschmeckt, mein Herr?“ fragt der Geschäftsführer.  
„Nun, ich habe schon bessere gegessen.“  
„Bei mir sicher nicht! Da überreiben Sie“

„Sind Sie der Gedankenleser, der die Gesellschaft einige Stunden lang unterhalten hat und alle Gegenstände fand, die sie versteckten?“  
„Ja.“ — „Und warum sind Sie noch immer hier, obwohl alle schon weg sind?“ — „Ich suche meinen Hut.“

„Es gibt ein Mittel, um Sie von ihrer Nervenschwäche zu heilen!“ sagte der Arzt zu seinem Patienten. „Singen Sie während Ihrer Arbeit!“  
„Das ist nicht leicht!“ entgegnete der andere.  
„Was sind Sie denn?“  
„Ich bin Glasbläser!“

# Wissen Sie schon?

...daß der Bimsstein ein Stein vulkanischen Ursprungs ist.

...daß der Kongo der wasserreichste Fluß Afrikas ist.

...daß Zeus der oberste Gott der Griechen war.

...daß man die Frachturkunde im Seeverkehr Konnossement nennt.

...daß der Turm des Ulmer Münsters mit einer Höhe von 161 m der höchste Kirchturm der Erde ist.

...daß die Inselgruppe im Nordosten von Grönland Spitzbergen heißt.

...daß der römische Gott des Feuers Vulcanus hieß.

...daß das Wort „Kiosk“ aus dem Türkischen stammt (Gartenhäuschen).

...daß Behm im Jahr 1913 das Echolot erfand.

...daß der römische Kaiser Marc Aurel der erste Kaiser war, der in Wien residierte.

## Auflösung der Rätsel aus der November-Nummer

**Zahlenrätsel.** 1. IstHmus, 2. NaeChst, 3. SemFlor, 4. EutErpe, 5. IstRien, 6. NeuRose, 7. EntEnte, 8. MenThol, 9. LueSter, 10. AbhÖren, 11. GeoRgia, 12. EcuAdor, 13. RotWild = In seinem Lager war Österreich.

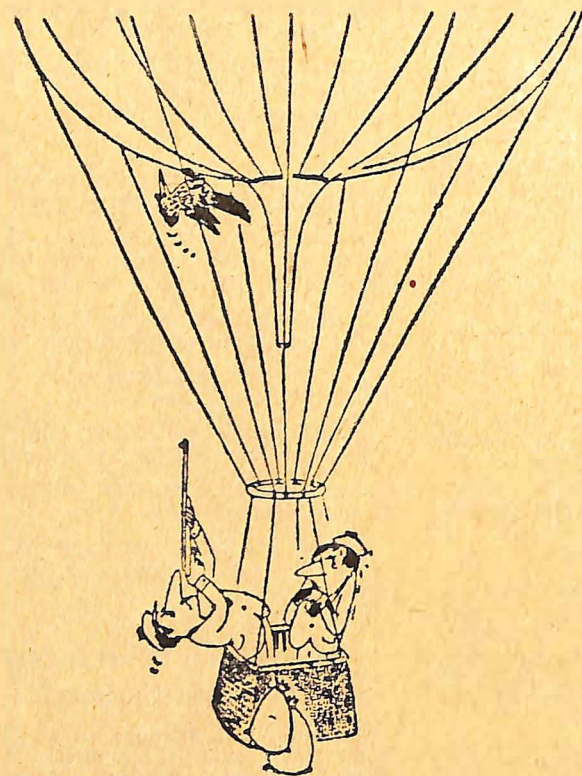
Wer war das? Rudyard Kipling.

Photoquizz: Ravenna.

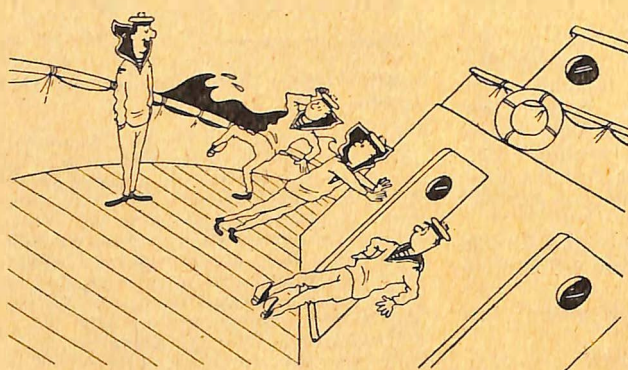
Wie ergänze ich's? 273 (genau 273,16 Grad).

**Denksport.** Von den neun Pillen werden je drei auf eine Waagschale gelegt. Bleiben die Waagschalen im Gleichgewicht, so befindet sich die schwerere Pille unter den nicht aufgelegten. Sinkt eine der Waagschalen, so enthält sie die schwerere. Von den drei Pillen, unter denen die schwerere sein muß, wird je eine rechts und links auf die Waagschale gelegt. Bleiben die beiden Schalen im Gleichgewicht, so ist die übrige Pille die schwerere, sinkt eine der Schalen, so enthält diese die schwerere.

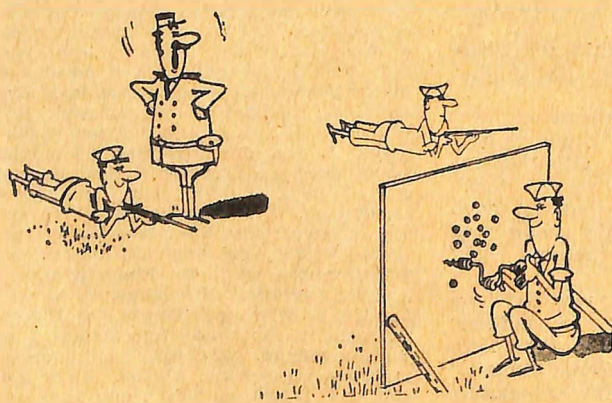
Wie, wo, wer, was? 1. Die Schutzrichtung mancher Tiere, die sich fast unsichtbar „tarnen“ können. 2. Die neun Göttinnen der schönen Künste und Wissenschaften. 3. Ein Lama ist ein hirschgroßes, höckerloses Kamel, dessen Heimat die Gebirgsgebiete des westlichen Südamerikas sind. Lama nennt man aber auch tibetanische Buddhistenpriester und -mönche. 4. Die dem Wind zugewandte Seite. 5. Ein durch Deiche geschütztes Marschland, das meist unter dem Meerespiegel liegt. 6. Die Bezeichnung von Landengen. 7. Die Ausdehnung von Gasen. 8. Elektrische Entladung bei gewitterigem Wetter, die wie Lichtbüschel an Schiffsmasten, auch bei Flugzeugen und an Blitzableitern aufflammen. 9. So hießen die Dichter und Sänger der Kelten. 10. Flut. 11. Eine bewaldete Schlucht. 12. Vorübergehend. 13. Unglück ankündigen. 14. Mündungsarm des Rheins. 15. In Belgien. 16. Mischling, Neger und Indianer. 17. Eine alte Goldmünze. 18. Leichter Westwind. 19. Einheimischer Name für Japan. 20. Mischling, Weißer und Indianer.



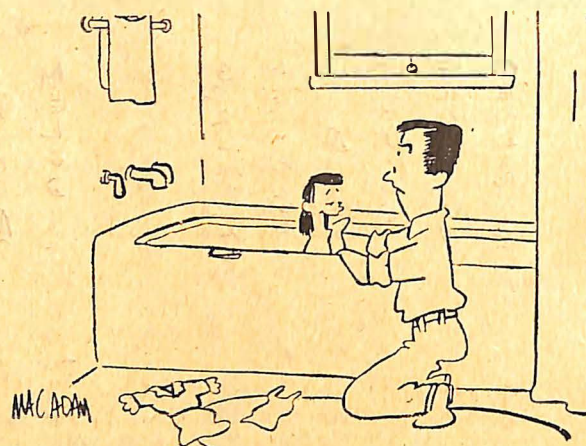
„Schieß schnell, sonst hackt der Specht ein Loch.“



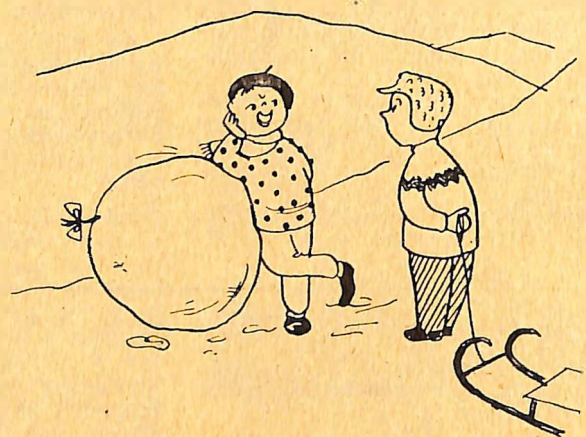
„Da schaut ihr! Ich bin nämlich betrunken!“



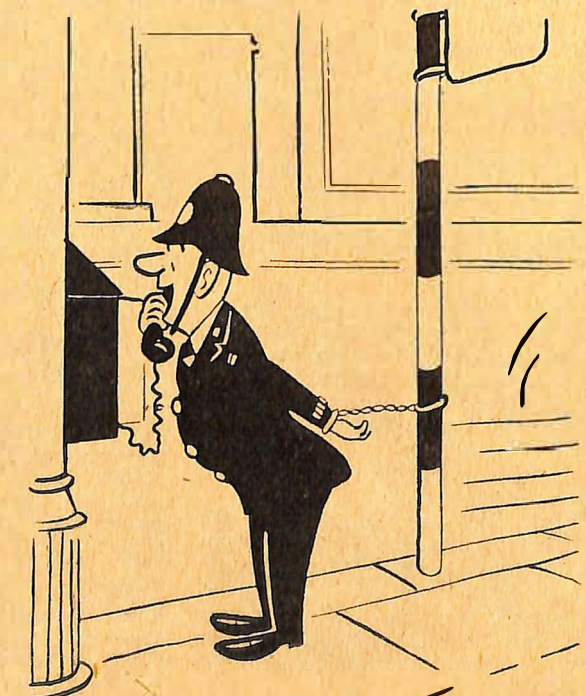
„Und ich hätte geschworen, daß die Kerle die Schießscheibe verfehlt haben!“



„Wenn du mich badest, Papa, ist es viel lustiger. Mutti zieht mir immer vorher Schuhe und Strümpfe aus.“



„Rate einmal, wo meine Schwester ist.“



„Große Neuigkeit, Chef, ich habe den berühmten Ausbrecherkönig Jimmy festgenommen!“

100

**DONAU**  
*Deine Versicherung!*  
**JAHRE**

ten, um allfällige besondere Kennzeichen erkennbar zu machen.

Laut Absatz 4 sollen die aufzunehmenden Personen gewaschen, gekämmt, Männer rasiert sein. Bei Vorliegen eines besonderen kriminalistischen Interesses (zum Beispiel Verkleidungen, Transvestiten usw.) soll eine Aufnahme auch so erfolgen, wie die Person bei Begehung der Tat in Erscheinung getreten ist. Die Kleidung soll tunlichst so wie bei Begehung der Tat angelegt werden.

Dieser Vorgang ist für alle Aufnahmekameras gültig. Wird die Aufnahme mit einer Plattenkamera und einem Adapter gemacht, so ist die Reihenfolge der Aufnahmen richtig einzuhalten. Als Faustregel merkt man sich: „Die beiden äußeren Personen sollen in die Mitte blicken!“

### VI. Montage von Kleinbildaufnahmen

Bei Kleinbildaufnahmen ist es nötig, die Bilder beim Vergrößerungsprozeß zu montieren. Hierzu bedient man sich selbstgebastelter Masken. Diese Masken können verschiebbare oder aufklappbare Bildfenster haben, man kann aber auch mit drei verschiebbaren Einzelmasken arbeiten. Man stellt zuerst in einem Maskenfenster den Vergrößerungsmaßstab ein. Dann stellt man durch Probebelichtungen die richtige Belichtungszeit fest. Nun werden nacheinander die drei Aufnahmen mit Hilfe der Abdeckmasken auf ein Stück Vergrößerungspapier belichtet. Hat man größere Serien anzufertigen, empfiehlt es sich zuerst, alle benötigten Vergrößerungspapiere mit dem ersten Bild, dann mit dem zweiten und anschließend mit dem dritten Bild zu belichten. Das Vergrößerungspapier muß immer richtig eingelegt werden, damit es zu keinen Doppel-

belichtungen kommt. Nach der Belichtung werden die Bilder wie üblich weiterverarbeitet.

### VII. Beschriftung der Aufnahmen

Der § 18 der Vorschrift für den Erkennungsdienst bestimmt im 2. Absatz, daß auf der Rückseite der Aufnahme die Personaldaten, der Tätertyp und eine kurze Personenbeschreibung zu vermerken sind.

#### Rückseite der dreiteiligen Personenaufnahme

Name:	Größe:
Eltern:	Körperbau:
Geburtsdatum:	Haltung:
Geburtsort:	Gesichtsfarbe:
Bezirk und Land:	Haarfarbe:
Staatsangehörigkeit:	Augenfarbe:
	Bart:
	Mund:
	Zähne:
	Aussprache:
Tätertyp:	Besondere Kennzeichen:

Abb. 3

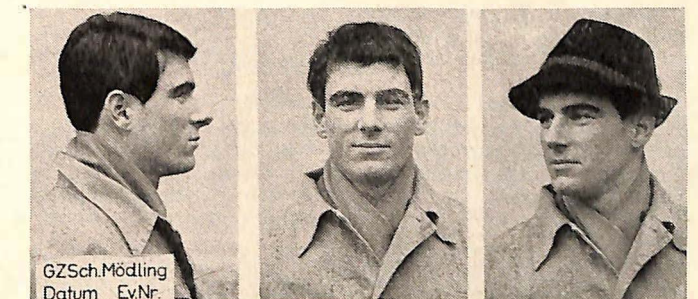


Abb. 4: Dreiteilige Personenaufnahme, mit einer Kleinbildkamera aufgenommen und beim Vergrößern montiert. Es wurden hiezu drei einfache selbstgebastelte Kartonmasken verwendet. Die Aufnahme erfolgte bei Tageslicht und leichtem Regen

## Ehrung eines verdienstvollen Bezirksgendarmeriekommandanten

Von Gend.-Rayonsinspektor UDO KARNER, Bezirksgendarmeriekommando Horn, Niederösterreich

Am 13. Oktober 1966 versammelten sich die Gendarmeriebeamten des Bezirkes Horn in der geschmückten Landmaschinenschule der niederösterreichischen Landeslandwirtschaftskammer in Mold, um das 40jährige Dienstjubiläum und den 60. Geburtstag des Bezirksgendarmeriekommandanten des Bezirkes Horn Gend.-Kontrollinspektor Franz Gatterwe festlich zu begehen.

Als Ehrengäste hatten sich zu dieser Feier eingefunden: der Staatssekretär im Bundesministerium für Inneres Doktor Franz Haider, der Abgeordnete zum Nationalrat Polizeioberst Leopold Hartl, der Sekretär im Bundesministerium für Inneres Oberregierungsrat Dr. Schüller, Bundesrat Josef Kaspar, LAbg. Franz Rabl in Vertretung des Bezirkshauptmannes Regierungsrat Doktor Kandra, der Gendarmerieabteilungskommandant Gend.-Oberleutnant Franz Fischer, die Vertreter der Gewerkschaft der öffentlich Bediensteten, Sektion Gendarmerie, Gend.-Kontrollinspektor Adolf Rothwangl und Gend.-Bezirksinspektor Hannes Schmid, als Vertreter der Zollwache Oberleutnant Rudolf Schmidt und Kontrollor Franz Habacht, der Landesvorsitzende Kon-

trollinspektor Johann Budschedl, der Landessekretär der Gewerkschaft des öffentlichen Dienstes Johann Jank, der Bürgermeister der Stadt Horn Bezirksschulinspektor Hans Rasch, der Inspektionsrat der Bundesländerversicherung Stadtrat Bergolth, die Bürgermeister Oekonomierat Hans Rauscher und Franz Nichtawitz aus Mold, die Bezirksgendarmeriekommandanten Gend.-Kontrollinspektor Franz Lipp aus Zwettl, Franz Schörgmayer aus Krems und Eduard Wimmer aus Pöggstall, Vertreter der Beamten der Bezirke Krems, Zwettl und Schwarzenau, der ehemalige Postenkommandant Gend.-Bezirksinspektor Bartl aus Irnfritz, die Gend.-Revierinspektoren Schöls und Schäbinger aus Hötzelndorf sowie ein alter Freund und Gefährte in schweren Tagen Gend.-Rayonsinspektor Rudolf Baumann.

Nach einer feierlichen Begrüßung eröffnete der Stellvertreter des Bezirksgendarmeriekommandanten Gend.-Bezirksinspektor Silvester Steiner den Reigen der Gratulanten und schilderte in ehrenden Worten den schweren, aber doch stets erfolgreichen Lebensweg des Jubilars, der infolge seiner aufopferungsvollen Tätigkeit sowohl vor

dem Zusammenbruch der Ersten Republik als auch in der Geburtsstunde der Zweiten Republik weit über die Grenzen Niederösterreichs hinaus bekannt und als Vertreter der Interessen des kleinen Mannes beliebt wurde. Das Ehrengeschenk seiner Kameraden soll ihm stets die Verbundenheit mit seinen Gendarmen zeigen.

Gend.-Kontrollinspektor Budschedl würdigte die besonderen Verdienste um die Interessen der Kameraden, die mit dem Jubilar in einem Kurs beisammen waren, und übergab einen Ehrenring als Zeichen dankbarer Verbundenheit.



Staatssekretär Dr. Haider beglückwünscht den Jubilar Gend.-Kontrollinspektor Franz Gatterwe

Die Gend.-Bezirksinspektoren Hannes Schmid und Fuczek als Vertreter der Gewerkschaft der öffentlich Bediensteten Niederösterreichs überreichten mit den Glückwünschen des Landesvorstandes das Goldene Gewerkschaftsabzeichen für 40jährige Zugehörigkeit zur Gewerkschaftsbewegung.

NR Polizeioberst Leopold Hartl dankte dem Jubilar für seine besonderen vorbildlichen Leistungen und den mutigen Einsatz in Oesterreichs schwerster Stunde, wo es galt, durch Mut und Unerschrockenheit Oesterreichs Ehre zu verteidigen, und überreichte mit den besten Wünschen zum Jubiläum und 60. Geburtstag ein sinnvolles Ehrengeschenk.

Gend.-Oberleutnant Franz Fischer überbrachte als unmittelbarer Vorgesetzter des Jubilars die Glückwünsche des Landesgendarmeriekommandos für Niederösterreich und die Glückwünsche des Abteilungskommandos und überreichte eine Ehrengabe mit einem Belobigungszeugnis für 40jährige treue Dienstleistung in der Exekutive.

Staatssekretär Dr. Haider erklärte, daß er sehr gerne zu den Gendarmen nach Horn gekommen sei, weiß er doch den besonderen Einsatz des Jubilars während seiner 40jährigen Dienstzeit überaus zu schätzen. Mit seinem Dank und der Anerkennung der vorbildlichen Leistungen des Jubilars verband er auch die Glückwünsche zu seinem 60. Geburtstag und wünschte noch viele Jahre Glück und Gesundheit, um auch den wohlverdienten Ruhestand erreichen zu können.

Bürgermeister Bezirksschulinspektor Hans Rasch beglückwünschte den Jubilar namens der Stadtgemeinde und Regierungsrat Dr. Kandra namens des Chefs der Dienstbehörde, der am Kommen verhindert war.

Bundesrat Josef Kaspar würdigte in einer Glückwunschanrede den Beginn und den Aufstieg des Jubilars, mit dem ihm eine lange und treue Freundschaft verbindet. Dieser war und blieb stets der alte Kamerad und Vertrauensmann in allen Lebenslagen.

LAbg. Kammerobmann Franz Rabl überbrachte die Glückwünsche der Bauernschaft, für die der Jubilar stets ein gutes Wort fand und der auch das Leben des Bauernstandes zu würdigen verstand.

Stadtrat Rudolf Bergolth beglückwünschte den Jubilar namens der Funktionäre, Arbeiter und Angestellten sowie der Gemeinde und überreichte mit den besten Wünschen für das weitere Wohlergehen einen Geschenkkorb.

Nach den vielen Glückwünschen und Gratulationen dankte Gend.-Kontrollinspektor Gatterwe allen Gratulanten, insbesondere aber dem Staatssekretär Dr. Franz Haider, für die Glückwünsche und Ehrengaben und versicherte, daß er stets nur seine Pflicht getan habe, wie es das Gesetz verlangt: Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, Ruhe und Sicherheit.

### Ein Gänsegeier im Burgenland

Bekanntlich kommt der Gänsegeier aus den wärmeren Gegenden in den Sommermonaten scharenweise in die Salzburger Alpen, ohne jedoch hier zu brüten. Ein ausgewachsenes Exemplar dieses Aasfressers verirrte sich Mitte August dieses Jahres in das südliche Burgenland. Unweit von Großpetersdorf, Bezirk Oberwart, sah ein junger Landwirt den riesigen Vogel auf einer Wiese sitzen. Zögernd wagte sich der Bauer an das Tier heran, das sich



trotz kräftiger Flügelschläge nicht in die Luft zu erheben vermochte. Der Landwirt fing schließlich den seltsamen Geier ein und brachte ihn in seine Scheune. Bald stellte sich heraus, daß der gefährlich anmutende Riesenvogel gar nicht so böseartig war, wie er aussah, ja sogar Nahrung aus der Hand nahm. Man warf ihm eine Taube zum Fraß vor. Gewissermaßen als Nachspeise verschlang er noch einen erlegten Spatzen, den er samt Federn einfach hinunterwürgte.

Der Gänsegeier wurde durch eine Gendarmeriekraftfahrzeugstaffette in das Tierschutzhaus am Khlesplatz in Wien gebracht. Er wog 5 kg. Seine Flügelspannweite betrug 2,50 m.

Gend.-Bezirksinspektor M. Scharaditsch, Oberwart, Burgenland

## Die Toten der Österreichischen Bundesgendarmerie im Monat November 1966

### Hermann Sprenger,

geboren am 3. Jänner 1896, Gend.-Rayonsinspektor i. R., zuletzt Gendarmerieposten Bregenz, wohnhaft in Feldkirch-Gisingen, gestorben am 27. September 1966.

### Josef Alber,

geboren am 5. März 1884, Gend.-Bezirksinspektor i. R., zuletzt Bezirksgendarmeriekommando Bregenz, wohnhaft in Bregenz, gestorben am 1. November 1966.

### Peter Hohenberger,

geboren am 2. August 1886, Gend.-Bezirksinspektor i. R., zuletzt Bezirksgendarmeriekommando in St. Veit an der Glan, wohnhaft in Klagenfurt, gestorben am 1. November 1966.

### Anton Untersteggaber,

geboren am 11. September 1886, Gend.-Revierinspektor i. R., zuletzt Landesgendarmeriekommando in Graz, wohnhaft in Spittal an der Drau, Kärnten, gestorben am 1. November 1966.

### Anton Leitgeb,

geboren am 8. Jänner 1926, Gend.-Revierinspektor, zuletzt Gendarmerieposten Melk, wohnhaft in Melk, Niederösterreich, gestorben am 3. November 1966.

### Rudolf Finger,

geboren am 22. Mai 1879, Gend.-Bezirksinspektor i. R., zuletzt Landesgendarmeriekommando in Salzburg, wohnhaft in Salzburg, gestorben am 5. November 1966.

### Franz Scheucher,

geboren am 18. August 1899, Gend.-Kontrollinspektor i. R., zuletzt Bezirksgendarmeriekommando in Steyr, wohnhaft in Steyr, Oberösterreich, gestorben am 5. November 1966.

### Kaspar Nehsl,

geboren am 5. Jänner 1895, Gend.-Bezirksinspektor i. R., zuletzt Postenkommandant in Drobollach am Faaker See, Kärnten, wohnhaft in Villach, gestorben am 11. November 1966.

### Josef Suppan,

geboren am 31. Mai 1882, Gend.-Revierinspektor i. R., zuletzt Postenkommandant in Judendorf-Straßengel, wohnhaft in Judendorf-Straßengel, Steiermark, gestorben am 11. November 1966.

### Siegfried Naier,

geboren am 16. Mai 1904, Gend.-Rayonsinspektor i. R.,

zuletzt Gendarmerieposten Bregenz, wohnhaft in Bludenz, gestorben am 16. November 1966.

### Hermann Kohl,

geboren 1888, Gend.-Revierinspektor i. R., gestorben am 21. November 1966.

### Johann Rienesl,

geboren am 20. Februar 1883, Gend.-Revierinspektor i. R., zuletzt Postenkommandant in Frankenmarkt, wohnhaft in Nußdorf am Attersee, Oberösterreich, gestorben am 21. November 1966.

### Gregor Liptajnik,

geboren am 17. Dezember 1909, Gend.-Rayonsinspektor, zuletzt Gendarmerieposten Wölfnitz, wohnhaft in Wölfnitz, Kärnten, gestorben am 25. November 1966.

### Josef Maurer,

geboren am 18. März 1895, Gend.-Oberstleutnant i. R., zuletzt ökon. Referent beim Landesgendarmeriekommando für Niederösterreich, wohnhaft in Wien X, gestorben am 25. November 1966.

### Ferdinand Ledinegg,

geboren am 28. Mai 1883, Gend.-Rayonsinspektor i. R., zuletzt Landesgendarmeriekommando in Graz, wohnhaft in Unterhaag, Bezirk Leibnitz, Steiermark, gestorben am 28. November 1966.

### Wilfried Brandt,

geboren am 24. März 1900, Gend.-Oberst i. R., zuletzt Kommandant des Gendarmeriebeschaffungsamtes, wohnhaft in Wien III, gestorben am 29. November 1966.

### Hermann Hribar,

geboren am 11. August 1899, Gend.-Revierinspektor i. R., zuletzt Postenkommandant in St. Stefan ob Leoben, wohnhaft in St. Stefan ob Leoben, Steiermark, gestorben am 29. November 1966.

### Georg Pichelbauer,

geboren am 26. Oktober 1887, Gend.-Rayonsinspektor i. R., zuletzt Gendarmerieposten Tullnerbach-Lawies, wohnhaft in Tulln, Niederösterreich, gestorben am 29. November 1966.

### Elias Sagmeister,

geboren am 19. Juli 1899, Gend.-Rayonsinspektor i. R., zuletzt Gendarmerieposten St. Margarethen im Rosental, wohnhaft in Unteramlach, Kärnten, gestorben am 29. November 1966.

### Nikolaus Saxer ist von uns gegangen

Von Gend.-Bezirksinspektor FRANZ KOFLER, Villach, Kärnten

Am 26. Oktober 1966 verstarb in seiner Wohnung in Klagenfurt nach kurzem und schwerem Leiden völlig überraschend der Bezirksgendarmeriekommandant von Villach Gend.-Kontrollinspektor Nikolaus Saxer im Alter von 63 Jahren.

Gend.-Kontrollinspektor Nikolaus Saxer trat am 1. August 1927 nach einer Militärdienstzeit von viereinhalb Jahren in die österreichische Bundesgendarmerie ein und stand bis zu seinem Ableben beim Landesgendarmeriekommando für Kärnten in Dienstverwendung. Schon im Jahr 1938 dienstführender Beamter und Postenkommandant, wurde er im Jahr 1942 Stellvertreter und schließlich Bezirks-

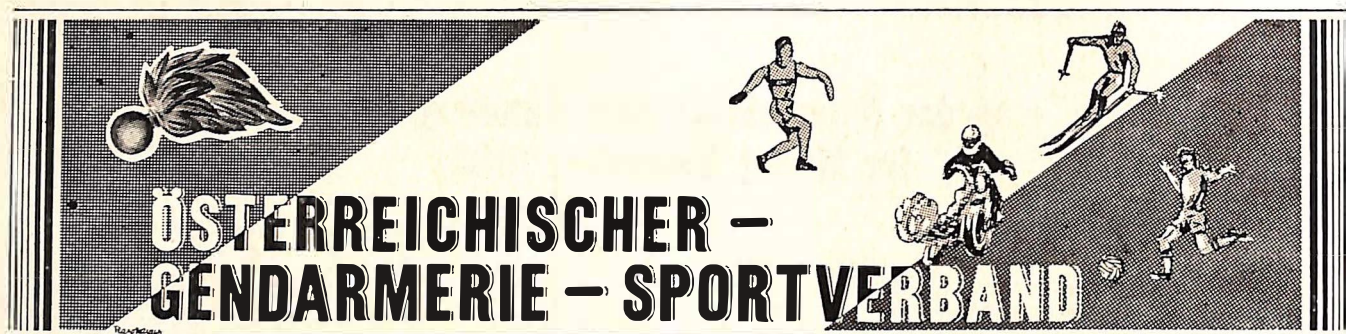
gendarmeriekommandant von Hermagor. Wegen seiner besonderen pädagogischen Fähigkeiten zur Ergänzungsabteilung des Landesgendarmeriekommandos für Kärnten berufen, versah er dort bis zu seiner Einteilung als Bezirksgendarmeriekommandant von Villach am 4. Juni 1960 als Lehrer seinen Dienst. In dieser Eigenschaft haben fast alle Gendarmeriebeamten von Kärnten den Verewigten kennen und schätzen gelernt und von seinem umfassenden Wissen für ihre weitere Dienstzeit Nutzen gezogen. Als Bezirksgendarmeriekommandant von Villach genoß der Verstorbene überall Ansehen und hat sich auch unter den schwierigsten Verhältnissen hervorragend bewährt. Für seine Dienstleistung wurde ihm in der Ersten Republik die Silberne Medaille für Verdienste um den Bundesstaat Oesterreich und nach dem Krieg die Goldene Medaille für Verdienste um die Republik Oesterreich verliehen. Außerdem wurde er im Laufe seiner Dienstzeit mit mehreren Belobigungszeugnissen ausgezeichnet.



**Hilti & Jehle**

**Bauunternehmung Feldkirch - Vbg.**

HOCHBAU · TIEFBAU · STRASSENBAU · STEININDUSTRIE · ASPHALTIERUNGEN



# ÖSTERREICHISCHER - GENDARMERIE - SPORTVERBAND

## Gendarmeriesportverband tagte in Bregenz

Von Gend.-Rayonsinspektor ROBERT HINTEREGGER, Landesgendarmeriekommando Bregenz

Am 19. und 20. Oktober 1966 trafen sich in Bregenz 27 leitende Funktionäre des österreichischen Gendarmeriesportverbandes und der Ländervereine, um die diesjährige Verbandsleitungssitzung und die achte ordentliche Jahreshauptversammlung abzuhalten. Unter dem äußeren Jahreszeichen, an einem der schönsten Orte des österreichischen Vaterlandes zu weilen, wickelte sich die Tagesordnung in



Landesgendarmeriekommandant Gend.-Major Patsch (Mitte) und Bürgermeister Dr. Tizian aus Bregenz (links daneben) stellten den Funktionären des österreichischen Gendarmeriesportverbandes und der Ländervereine anlässlich ihrer Jahreshauptversammlung auf dem Gebhardsberg einen Besuch ab

der Burggaststätte Gebhardsberg nicht nur flott, sondern auch sehr zum Vorteil der einzelnen Ländervereine ab. Nach der Eröffnung durch den Vizepräsidenten des österreichischen Gendarmeriesportverbandes Gend.-Oberstleutnant Weitlaner hieß der Landesgendarmeriekom-

mandant von Vorarlberg Gend.-Major Patsch die Tagungsteilnehmer herzlich willkommen. Er erinnerte daran, daß Sport mit dem Exekutivdienst eng verbunden sei und hob im besonderen die schon vielfach belohnten Mühen der Funktionäre des Gendarmeriesportvereins Vorarlberg hervor. Anschließend verlas Gend.-Oberstleutnant Weitlaner den Tätigkeitsbericht aus dem Vereinsjahr 1965/66. Was die einzelnen Ländervereine mit einer Gesamtmitgliederzahl von annähernd 8000 Gendarmen im abgelauten Sportjahr leisteten und erzielten, läßt sich schon der vielen Disziplinen wegen in Kürze nicht aufzählen, doch wurden von Gendarmerieangehörigen mehrere Staatsmeistertitel errungen. Dem Grundgedanken des Gendarmeriesportverbandes folgend, den Sport innerhalb des Korps auf breiter Basis zu betreiben, wurden nicht nur die im kommenden Jahr abzuhaltenden und von Leistungssportlern zu beschickenden Veranstaltungen festgelegt, sondern dem Nachwuchs in der Gendarmerie wird ein besonderes Augenmerk geschenkt werden, und nennenswerte Verbesserungen werden ihm zugute kommen.

Nach der Jahreshauptversammlung erschien Bürgermeister Dr. Karl Tizian aus Bregenz auf dem Gebhardsberg, um den Gästen seinen Willkommgruß zu entbieten. Seine mitreißenden und überzeugenden Worte an die Gendarmeriebeamten fielen auf fruchtbaren Boden. Er unterstrich das gute Einvernehmen der Stadt Bregenz zum Landesgendarmeriekommando und hob besonders sein persönliches Freundschaftsverhältnis zum Gendarmeriesportverein Vorarlberg hervor. Aber nicht nur er, so führte Dr. Tizian aus, schätze diesen nun schon traditionsreichen Verein, auch bei den zivilen Sportvereinen Vorarlbergs stünden die Sportler der Gendarmerie in hohem Ansehen. Dem Sportverband wünsche er weiterhin viel Erfolg. Die leitenden Funktionäre des Verbandes und der Ländervereine dankten Dr. Tizian unter großem Applaus.

Eine Fahrt mit den Gendarmeriebooten auf unserem schönen Bodensee beschloß die für den österreichischen Gendarmeriesport sehr wertvolle Tagung.

## Große Wettkämpfe beim GSV Niederösterreich

Von Gend.-Rayonsinspektor RUDOLF SCHLEIFER, Wien

Die 1. niederösterreichische Gendarmerielandesmeisterschaft in Leichtathletik 1966 wurde am 21. Juli 1966 in Wien XII auf dem Johann-Hoffmann-Platz ausgetragen. Die Veranstaltung war bestens vorbereitet und lief bei herrlichem Sommerwetter programmgemäß und reibungslos ab. Es gab spannende Kämpfe. Im Fünfkampf, Dreikampf, 100-m-Lauf, 75-m-Lauf, 1500-m-Lauf, 3000-m-Lauf und 4x100-m-Staffellauf.

Der Sportreferent des Landesgendarmeriekommandos für Niederösterreich Gend.-Oberleutnant Othmar Abseher konnte den Obmann des GSV Niederösterreich, den Landesgendarmeriekommandanten Gend.-Oberst Augustin Schoiswohl, den Sportreferenten des Gendarmeriezentralkommandos im Bundesministerium für Inneres Gend.-Major Hans Norden und den Adjutanten des

Kommandanten des Gendarmeriebeschaffungsamtes Gend.-Major Rudolf Gruber auf dem Sportplatz begrüßen.

Den Höhepunkt brachten die Siegerehrungen, die jeweils im Anschluß an die Bewerbe durchgeführt wurden.

Gend.-Oberst Schoiswohl dankte den Teilnehmern für den beispielhaften sportlichen Einsatz und den Veranstaltern für die gelungene Organisation. Abschließend wies er auf die Bedeutung der sportlichen Betätigung der Gendarmeriebeamten hin und lobte die Leistungen der einzelnen Sportler. Dem Initiator der Meisterschaft, Gend.-Rayonsinspektor Rudolf Schleifer, widmete er besonders herzliche Worte. Anschließend nahm er die Siegerehrung vor, bei der zahlreiche Medaillen und Urkunden vergeben wurden.

### Siegerliste

#### Fünfkampf

1. und Landesmeister 1966 PGend. Karl Zeiner, P. Vösendorf I (1878 Punkte) — 2. PGend. Anton Muhr, P. Türrnitz (1843) — 3. PGend. Helmut Reisenhofer, P. Türrnitz (1464).

#### Dreikampf

1. und Landesmeister 1966 GRI Hubert Wawra, P. Lilienfeld (1599 Punkte) — 2. GRyi. Rudolf Wyskocil, Beschaffungsamt (1256) — 3. GRyi. Oswald Appei, P. Hainburg (813).

#### 3000-m-Lauf

1. und Landesmeister 1966 PGend. Anton Muhr, P. Türrnitz (Zeit: 10.19,4) — 2. PGend. Alois Sindl, Ergänzungsabteilung Niederösterreich (10.19,8) — 3. PGend. Roman Flicker, Ergänzungsabteilung Niederösterreich (11.38,4).

#### 1500-m-Lauf

Altersklasse I: 1. und Landesmeister 1966 GRI Norbert Salomon, Ergänzungsabteilung Niederösterreich (Zeit: 5.19,8) — 2. GRI Hubert Wawra, P. Lilienfeld (5.19,9) — 3. Gend. Heinz Lackner, P. Vösendorf I (6.36,6).

Altersklasse III: 1. und Landesmeister 1966 GMjr. Rudolf Schleifer, Ergänzungsabteilung Niederösterreich (Zeit: 6.51,6) — 2. GMjr. Rudolf Gruber, Beschaffungsamt (8.04,1).

#### 100-m-Lauf

1. und Landesmeister 1966 PGend. Günter Winkler, Ergänzungsabteilung Niederösterreich (Zeit: 12,0 Sekunden) — 2. PGend. Werner Hüttl, Ergänzungsabteilung Niederösterreich (12,7) — 3. PGend. Herbert Temper, Ergänzungsabteilung Niederösterreich (12,7).

#### 75-m-Lauf

Altersklasse II: 1. und Landesmeister 1966 GRI Hubert Wawra, P. Lilienfeld (Zeit: 9,7 Sekunden) — 2. GRyi. Rudolf Wyskocil, Beschaffungsamt (10,4) — 3. GRyi. Oswald Appei, P. Hainburg (11,5).

Altersklasse III: 1. und Landesmeister 1966 GMjr. Rudolf Gruber, Beschaffungsamt, (Zeit: 11,5 Sekunden) — 2. GRyi. Rudolf Schleifer, Ergänzungsabteilung Niederösterreich (11,7).

#### 4 x 100-m-Staffellauf

Staffel I (Ergänzungsabteilung Niederösterreich): PGend. Günter Winkler, PGend. Franz Zwerina, PGend. Karl Bittmann und PGend. Wolfgang Feierl (Zeit: 50,9 Sekunden).

Staffel II (Ergänzungsabteilung Niederösterreich): PGend. Josef Strauß, PGend. Herbert Temper, PGend. Franz Grill und PGend. Fritz Schneider (Zeit: 52,5 Sekunden).

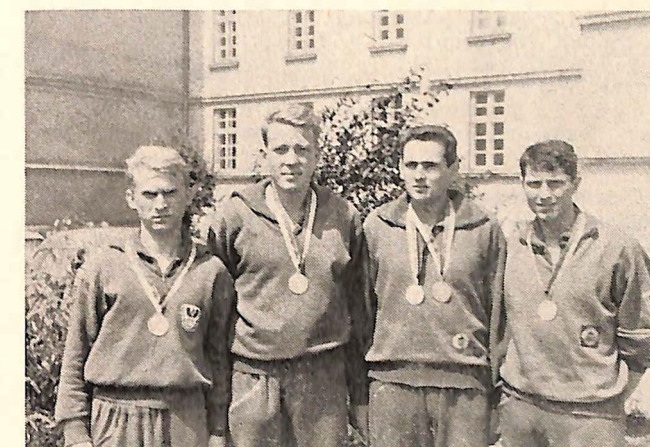
### Die 2. niederösterreichische Gendarmerie-Landesmeisterschaft

im Schwimmen wurde am 22. Juli 1966 im Laaerbergbad in Wien X ausgetragen. Das Wetter war trübe, regnerisch und kühl. Als Ausgleich für dieses Wetter konnte ein

geheiztes Schwimmbecken vorgefunden werden. Die Wassertemperatur betrug 25 Grad.

Der Schwimmbewerb wurde in folgenden Disziplinen ausgetragen: 100-m-Kraulen, 4 x 100-m-Lagenstaffel, 100-m-Brustschwimmen, 300-m-Freistilschwimmen und 25-m-Streckentauchen.

Der Sportreferent des Landesgendarmeriekommandos für Niederösterreich Gend.-Oberleutnant Othmar Abseher konnte als Vertreter des Bundesministeriums für Inneres den Sportreferenten Gend.-Major Hans Norden sowie den Kommandanten der Verkehrsabteilung des Landesgendarmeriekommandos für Niederösterreich Gend.-Oberleutnant Kozler begrüßen.



Erfolgreiche Sportler bei den Landesmeisterschaften im Schwimmen. Von links nach rechts: PGend. Karl Bittmann, PGend. Wolfgang Feierl, PGend. Günter Winkler und PGend. Franz Zwerina, alle von der Ergänzungsabteilung Niederösterreich und alle Landesmeister im 4x100-m-Staffellauf 1966

Gend.-Oberleutnant Othmar Abseher dankte bei der Siegerehrung sowohl den Teilnehmern für ihren Einsatz als auch den Veranstaltern für die gelungene Durchführung der Wettkämpfe.

### Siegerliste

#### 100-m-Kraulen

1. PGend. Friedrich Hirschböck, P. Schwarzenau (Zeit: 1.51,5) — 2. Gend. Heinz Lackner, P. Vösendorf I (aufgegeben).

#### 4 x 100-m-Lagenstaffel

Staffel I (auswärtige Gendarmen von den Gendarmerieposten): 1. und Landesmeister 1966 Gend. Johann Leitner, Verkehrsabteilung Niederösterreich; PGend. Anton Muhr, P. Türrnitz; PGend. Karl Heinz Baumann, P. Hinterbrühl; PGend. Helmut Reisenhofer, P. Türrnitz (6.52,5).

Staffel II (2. Rang; Ergänzungsabteilung Niederösterreich): PGend. Peter Kuselbauer, PGend. Johann Hagen, PGend. Johann Pürer, PGend. Franz Zwerina (7.07,8).

Staffel III (3. Rang; Ergänzungsabteilung Nieder-

*Sport treiben — gesund bleiben!*

mit Schi, Sportausrüstung und -Bekleidung von

# SPORT-HINTNER

Salzburg, Getreidegasse 22 und 47, Bürgerspitalgasse und Kaigasse 1, sowie Badgastein

Telephon 8 71 20

Keine Mittagsperre!

österreich): PGend. Wolfgang Feierl, PGend. Helmut Schlemmer, PGend. Günter Winkler, PGend. Eckhard Scheuch (7.55,4).

#### 100-m-Brustschwimmen

1. und Landesmeister 1966 PGend. Karl Zeiner, P. Vösendorf I (1.41,3) — 2. PGend. Johann Pürer, Ergänzungsabteilung Niederösterreich (1.45,0) — 3. Gend. Johann Leitner, Verkehrsabteilung Niederösterreich (1.51,8).

#### 300-m-Freistilschwimmen

Allgemeine Klasse: 1. und Landesmeister 1966 PGend. Karl Zeiner, P. Vösendorf I (6.00,2) — 2. Johann Pürer, Ergänzungsabteilung Niederösterreich (6.04,3) — 3. Helmut Reisenhofer, P. Türnitz (6.12,2).  
Altersklasse II: 1. und Landesmeister 1966 GRI Hubert Wawra, P. Lilienfeld (6.41,7) — 2. GRyi. Oswald Appei, P. Hainburg (6.47,7) — 3. GRyi. Rudolf Schleifer, Ergänzungsabteilung Niederösterreich (7.25,8)..

#### 25-m-Streckentauchen

1. und Landesmeister 1966 PGend. Wolfgang Feierl, Ergänzungsabteilung Niederösterreich (22,4) — 2. PGend. Fritz Fraiss, Ergänzungsabteilung Niederösterreich (23,1) — 3. PGend. Oswald Appei, P. Hainburg (24,8).

## Der ÖGSV stellt vor

PGend. Norbert Aigner des GSV Oberösterreich ist ein hervorragender Judo-Wettkämpfer.

Seit dem Jahr 1959 hat er bei den oberösterreichischen Meisterschaften einen 1. Rang in der „Dyu-Klasse“ (Schülerklasse) und fünf 1. Ränge in der „Dan-Klasse“ (Meisterklasse) erworben.

Im Jahr 1962 wurde er im Leichtgewicht in der „Dan-



Klasse“ österreichischer Staatsmeister, 1963 erzielte er den 3. Rang.

Er besitzt den 2. Dan (Meisterrang), ist Bundeskampfrichter und seit 1964 Mitglied des österreichischen Nationalkaders. Er hat bisher an sechs internationalen Wettkämpfen teilgenommen.

Es ist zu erwarten, daß dieser ausgezeichnete Judo-kämpfer für die Gendarmerie noch sehr ehrenvolle Siege erringen wird.

Jetzt sollten Sie

**SPLENDID**

Aprikosen-Konfitüre  
Johannisbeer-Konfitüre  
Erdbeer-Konfitüre  
Orangen-Konfitüre

kaufen!

Ein Spitzenerzeugnis der Phönix-Konservenfabriken

## GSV Burgenland

Dem GRyi. Viktor Stary des GSV Burgenland wurde vom Bundespräsidenten wegen seiner hervorragenden Verdienste auf dem Gebiete des Sportes das Goldene Verdienstzeichen der Republik Oesterreich verliehen. Diese hohe Auszeichnung wurde vom Bundesminister für Unterricht überreicht.

Wir gratulieren dem tüchtigen Funktionär.

## GSV Salzburg

Nach intensiven Bemühungen ist es dem GSV Salzburg gelungen, wiederum einen in der österreichischen Jugend bekannten Skilangläufer für die Gendarmerie zu gewinnen. PGend. Braun, der besonders im Jahr 1966 hervorragende Erfolge als Skilangläufer erringen konnte, wird bereits im Winter 1966/67 der Gendarmerie zur Verfügung stehen.

## GSV Steiermark

Am 8. und 9. Oktober 1966 wurden in Fohnsdorf spannende Boxkämpfe ausgetragen, um die neuen steirischen Landesmeister zu ermitteln.

Der bekannte Halbschwergewichtler PGend. Gustav Zupanc stieß bei diesen Wettkämpfen im Finale auf den ebenso bekannten Boxer Tappeiner, der ihm an Körpergröße und Reichweite überlegen war. Trotzdem konnte PGend. Zupanc nach einem herrlichen Kampf über drei Runden einen überlegenen Punktesieg erringen.

PGend. Zupanc wurde somit Landesmeister 1966 im Halbschwergewicht.

## Reifen und Räder

### Gedankensplitter zum Thema Verkehrssicherheit

Der beste Talisman des Autofahrers ist eine gute Bereifung.

\*

Der Zustand der Reifen zeigt die Qualität — des Fahrers.

\*

Jemandem die Hinterräder zeigen, ist nur dann gut, wenn man auch mit den Vorderrädern heil ans Ziel kommt.

\*

Reifen sind manchmal stärker profiliert als ihre Besitzer.

\*

So mancher, der einen Unfall baute, übersah, daß der Stein des Anstoßes nicht auf der Straße lag, sondern in ihm selbst.

\*

Mit dem Ueberholen ist es nicht getan — man muß auch überleben.

\*

Straßen sind wie Menschen: viele schauen besser aus, als sie sind.

\*

Den Boden spürt der am meisten, der ihn verloren hat.

\*

Der Virtuose: er fährt, wie Liszt Klavier spielte, mit viel Pedal — und sein Reifenverbrauch ist auch nicht geringer als der Klavierverbrauch Liszts.

\*

Vor dem Autofahrer, bei dem ein Rad locker ist, soll man sich hüten.

\*

So mancher Fahrer hat mehr Kontakt zur Straße als zu dem Menschen, der mit ihm durchs Leben fährt.

\*

Für das Glatteis des Lebens gibt es keine Winterreifen.

\*

Den kürzesten Bremsweg hat der Fußgänger.

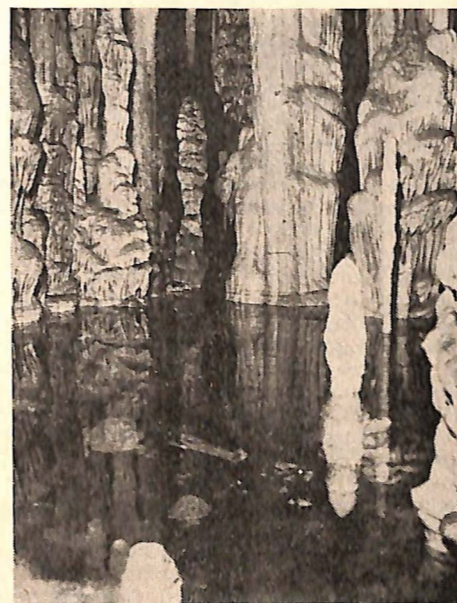
Dr. Franz Josef Schicht, Mödling

Am Stammtisch erzählt...

## Das Katerloch

Von Gend.-Rayonsinspektor SIEGFRIED SCHÄFFER-KRAINER, Gendarmerieposten Neudau, Steiermark

War die gemütliche Ecke neben dem großen Kachelofen im Dorfgasthaus auch über die Sommermonate verwaist, so gewinnt sie mit dem Nahen der kalten Jahreszeit immer mehr an Bedeutung. Der Hinweis „Stamm-



Katerlochhöhle bei Weiz, Steiermark: „Im Seeparadies“

tisch“ steht wieder stramm in der Mitte des Tisches und verschafft sich den nötigen Respekt.

Gestern waren die Stammtischbrüder wieder alle vollständig vertreten. Der Wirt mußte sogar einige Stühle einschleppen. Zuerst wollten wir eigentlich die übliche Tarockpartie machen, doch dann fing der Schulmeister an, von seinem Urlaub zu erzählen. Jugoslawien war im vergangenen Sommer an der Reihe. Das Meer, das Karstgebiet und einige schöne sonnige Inseln. Man muß es ihm lassen — erzählen kann er.

Am Ende unseresurlaubes, so meinte er, eigentlich schon auf der Rückreise, machte er einen Abstecher nach Postojna und besuchte die in der Nähe befindliche Adelsberger Grotte. Dabei wurde er ganz fachlich und erklärte uns die Ausdrücke „Stalagmiten und Stalagtiten“. Ist eben Macht der Gewohnheit.

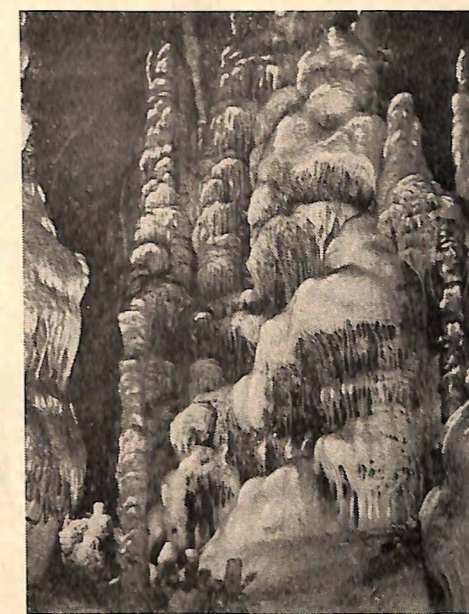
Die Adelsberger Grotte war für mich das Stichwort und ich konnte es fast nicht erwarten, bis er mit seiner Erzählung zu Ende war. Nach den üblichen Beifallskundgebungen bemerkte ich, daß man gar nicht in das Ausland fahren müsse, um solche Naturschönheiten bewundern zu können. So habe ich zum Beispiel im vergangenen Sommer, gar nicht weit von uns entfernt, eine sehr schöne Tropfsteinhöhle besucht. Mein Nachbar meinte, daß es ein Scherz sei, denn er könne sich an eine solche Höhle in unserer Umgebung nicht entsinnen! Als ich aber fortfuhr und weitererzählte, fand ich ganz brave und sehr interessierte Zuhörer vor.

Am ziemlich steil abfallenden Osthang des Sattelberges, 10 km von der Elin-Stadt Weiz entfernt, liegt in 900 m Seehöhe der riesige Eingang zum „Katerloch“. Der Name (Namensgeber war der Eulkater) sagt nichts aus über das, was man beim Durchwandern dieser tektonischen Tropfsteinhöhle sieht und empfindet. Ein Wunder im wahrsten Sinne des Wortes empfängt uns dort, das allzu lange im Berg verborgen war. Es ist ein Kleinod an Naturschönheit.

Bevor wir über verhältnismäßig bequeme Eisenleitern in die Tiefe steigen, begrüßt uns eine mächtige Sintersäule, deren Ausmaß 46 m im Umfang beträgt und 20 m in die Tiefe ragt. Allmächtig verläßt uns das Tageslicht, und die dezent angebrachten Scheinwerfer vermitteln uns

ein Bild, das wir mit Worten zu schildern nicht in der Lage sind. Eine zu Stein erstarrte Welt tut sich auf, Tropfstein an Tropfstein, man möchte sagen, ein versteinerner Urwald. Denn an dicken umgefallenen Tropfsteinen bildeten sich neue schlanke Säulen, die wie leicht geringelte Lianen nach oben streben, und andere wieder, die als mächtige Pfeiler die Höhlendecke zu stützen scheinen. Für uns Laien ist es ein Märchenland, wie wir es uns in den Kinderjahren nicht schöner erträumen konnten.

Mit dem Dargebotenen kann man momentan gar nicht viel anfangen. Hat man es einigermaßen in sich aufgenommen, so stockt für kurze Zeit der Atem, wenn man die sogenannte Phantasiehalle betritt. Diese Halle zu beschreiben, könnte wohl keiner besser als der Erforscher derselben, den ich nun zu Wort kommen lassen will. Er führt in der Broschüre „Tropfsteinhöhle Katerloch“ aus: „In dieser etwa 120 m langen und 85 m breiten tek-



Katerloch, Weiz, Steiermark: „Eisberg“. (Photo Weghofer, Ilz, Steiermark)

tonischen Klufthalle stehen mehr als 3700 Bodenzapfen und Säulen, also ein richtiger Tropfstein-Urwald ist vorhanden, durch welchen sich der Führungsweg hindurch-

## Hörbehindert?

SIEMENS - HÖRGERÄTE!

Neuheiten:

Ohrgerät „Auriculina“

mit frontaler Schallaufnahme

Hörbrille

Unverbindliche Vorführung und Beratung

Teilzahlungen

SIEMENS - REINIGER - WERKE Ges. m. b. H.  
Wien VII, Kaiserstraße 39, Telephon 93 74 02

windet. Eine ungeheure Formfülle begegnet nun dem Besucher: hauchdünne, rein weiße, seidenartige Sinterfahnen und gestreifte farbige Vorhänge, oft mehrere Meter lang, hängen von der Decke herab, und die weißen Säulen funkeln von Kristallbildung. Zahlreiche handgreifliche Figuren sind zu sehen: der Edelmann mit seinen vier Zwergen, König Barbarossa mit dem gekrönten Haupt, das Einhorn (10 m hoch), der einmalig schöne 'Denkmalstein', der 5 m lange, von der Decke hängende Haifisch, das aus den Boden herauskommende Krokodil, der Specht, und dann erreicht man die mächtige Stalagmitengruppe 'Der König und seine Diener'. Vor dem König sitzt der kleine bittende Hund, dahinter hockt die tiefäugige Eule, und jenseitig auf einem 3 m hohen Stalagmiten sitzt 'Die Mutter mit dem Kind am Arm'; an der 7 m hohen schlanken Königin vorbei geht es nun zu dem im Jahr 1955/56 geschlagenen 11 m langen Stollen, und durch diesen hindurch in das 1955 entdeckte 'Zauberreich' und in das 'Seeparadies'.

Die Namensgebung Phantasiehalle erfolgte nicht willkürlich, denn man kann bei einigem Vorstellungsvermögen immer neue Formen entdecken, und es sind der Phantasie keine Grenzen gesetzt.

Den Abschluß der Höhle bildet vorläufig das Seeparadies. Ein ungefähr 25 m langer, grün schillernder See, umrahmt von weißen Säulen und Sintermauern, vermittelt uns nochmals einen Märchenzauber in einer Tiefe von 200 m.

Vielleicht ist es mir gelungen, mit der laienhaften Erzählung ein schönes Stück unserer Heimat mit Ihnen bekanntzumachen, das im Gegensatz zu anderen Höhlen verhältnismäßig wenig bekannt ist. Die wenigen Eindrücke, die ich Ihnen vermitteln konnte, werden von der Wirklichkeit weit in den Schatten gestellt.

Aufschluß über die Erforschung, über Geologie und Morphologie sowie die Tierwelt der Höhle gibt die vom Erforscher aufgelegte Broschüre 'Tropfsteinhöhle Katerloch'.

Dieser Artikel soll die Leserschaft auch anregen, über weniger bekannte Naturschönheiten und Sehenswürdigkeiten unseres Vaterlandes zu berichten und sie unter dem Titel 'Am Stammtisch erzählt' zu veröffentlichen.



Als Band 21 der Kriminologischen Schriftenreihe erschien im Kriminalistik-Verlag Hamburg ein Buch von Walter Hepner 'Richter und Sachverständiger', 128 Seiten, kartoniert, zum Einzelpreis von 115,20 S.

Zu diesem Band hat Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Maresch, Vorstand des Instituts für Gerichtliche Medizin der Universität Graz, nachstehendes Vorwort geschrieben:

Im Gegensatz zu anderen Ländern haben sich in Oesterreich Gerichtsmedizin und Kriminologie getrennt entwickelt und sind auch sonst getrennte Wege gegangen. Dies kommt auch in der Gründung des kriminologischen Insti-

tuts unter Hans Gross in Graz — des ersten seiner Art auf der Erde — zum Ausdruck. Dennoch — die Probleme, die sich bei der Auswahl der Sachverständigen, ihrer Bestellung und Stellung, ihrer Zusammenarbeit mit dem Richter usw. ergeben, sind für Gerichtsmediziner und Kriminologen etwa die gleichen.

Die Zusammenstellung der in dieser Hinsicht einschlägigen Gesetze und die Auslegung derselben ist daher durchaus begrüßenswert und wertvoll. Im übrigen sollte das jedem seriösen Sachverständigen bekannte, in Hepners Arbeit bei aller Zurückhaltung doch immer wieder durchscheinende Unbehagen hinsichtlich der Entwicklungstendenz des Sachverständigenwesens nicht übersehen werden, denn — die Tendenz, immer mehr Verantwortung auf den Sachverständigen zu übertragen, ist unverkennbar, und immer häufiger stützen sich Urteile weitgehend auf die Gutachten. Sicherlich ist es bei der zunehmenden Spezialisierung in allen Sparten für den Richter unmöglich, Fachwissen auf den verschiedensten Gebieten zu besitzen, und er muß daher häufig Sachverständige heranziehen. Dennoch sollte er sein gesundes Urteilsvermögen gegenüber diesem Detailwissen nicht verlieren. Die Sachverständigen selbst sind sicherlich an dieser Entwicklung nicht unschuldig. Gerade die weniger geschulten von ihnen unterliegen immer wieder der Versuchung, in die Urteilsfindung einzugreifen, ja manche entwickeln geradezu den falschen Ehrgeiz, die entscheidenden Beweismittel zu liefern. Der Sachverständigenbeweis — so wichtig er ist — sollte jedoch nur den ihm gebührenden Teil der Beweisführung ausmachen, eine Ueberbewertung kann nur schädlich sein.

Wenn Hepner somit den Versuch unternimmt, in dieser Hinsicht Dinge in das rechte Maß zu bringen, so ist dieses Bemühen auch vom gerichtsmedizinischen Standpunkt aus sehr zu begrüßen.

Ein weiteres Problem klingt ebenfalls immer wieder an, nämlich das der Aus- und Weiterbildung. Nicht nur die Ausbildung des Juristen ist in vielen Belangen, insbesondere in der Kriminologie, unzureichend, sondern auch die Weiterbildung ist problematisch. Es bleibt fraglich, ob mit Hilfe der Kurse für Richteramtswarter und mit den Richterwochen einiges getan wird und ob dies allein ausreicht, ohne daß die Richter von sich aus etwas zu ihrer ständigen Orientierung über die raschen Fortschritte auf allen Gebieten gerade der Naturwissenschaften und Kriminalistik tun. Die Ausbildung der Sachverständigen hingegen ist in manchen Sparten völlig ungeordnet und unzureichend. Einzig und allein die Wenigen, die ihre Ausbildung in den Fachinstituten genossen haben, machen darin eine Ausnahme. Daraus geht aber hervor, daß die entscheidend wichtige gedeihliche Zusammenarbeit zwischen Richter und Sachverständigen eben von beiden Seiten entsprechende Kenntnisse voraussetzt. Dies wird sich ebenso auf die Wahl der Sachverständigen wie auf Fragestellung durch den Richter und erst recht auf die Beantwortung durch den Sachverständigen auswirken. Hepner geht auf Fragen dieser Zusammenarbeit ein und gibt sehr treffende Anregungen, wie sie sich formell hinsichtlich des Aufbaues des Gutachtens und dessen Verwertung durch den Richter gestalten soll. Seiner Ansicht, daß sich hiebei ein gewisser persönlicher Kontakt oder, besser gesagt, eine ständige Zusammenarbeit entwickeln sollte, ist nur voll zuzustimmen.

Die Anregung schließlich, Richter heranzubilden, die auf einem speziellen nichtjuridischen Gebiet über naturwissenschaftliches Fachwissen verfügen und dadurch einerseits mehr Verständnis für die Wertigkeit der Gutachten erlangen, andererseits dadurch selbst sachverständig urteilen können, scheint meiner Meinung nach durchaus begrüßenswert.

#### „Der Zugang zum Verbrecher“

Ueber die Bedeutung der Tiefenpsychologie für Strafrechtswesen und Kriminologie schreibt Dr. Manfred Bott-Bodenhausen im Band 20 der Kriminologischen Schriftenreihe, Kriminalistik-Verlag Hamburg, 112 Seiten, 11 Abbildungen, kartoniert, 115,20 S.

Wünschenswert erscheint es dem Verfasser des Vorwortes Professor DDR. Freiherr v. Gebattel, es möchte die verdienstvolle Schrift von Dr. Bott-Bodenhausen rein durch ihre sachliche Darstellung erreichen, daß die psychotherapeutische Behandlung Krimineller ausgedehnt würde. Schön wäre es, wollte sich des weiteren die Erkenntnis durchsetzen, daß man durch Empfehlung oder Anordnung eines psychotherapeutischen Verfahrens von gerichtlicher Seite mehr als bisher den Rechtsbrechern, vor allen Dingen Jugendlichen, gerecht werden könnte und einigermaßen sicherer als bisher die Allgemeinheit auf diesem Wege vor Schäd-

digungen durch Rückfälle schützen könnte. Auf alles dies weist die vorliegende Schrift in vornehmer Zurückhaltung hin, für Kundige stets in ihren Folgerungen einleuchtend. Insbesondere ist dabei an die Behandlung von Gewalt- und Sittlichkeitsverbrechen zu denken. Das Problem der Resozialisierung solcher Elemente ist in vielen Fällen ausschließlich auf dem Wege einer systematischen Psychotherapie zu lösen. Wo der Facharzt mit einem beträchtlichen Grad von Wahrscheinlichkeit Besserung oder gar Heilung zusagen kann, müßte von gerichtlicher Seite diese Möglichkeit verantwortungsbewußt zur eigenen Sache gemacht werden.

Wie diese bis zu echter Erkenntnis entwickelte Einsicht jeweils in das Gerichtswesen einzubauen ist, bleibt Sache der richterlichen Entscheidung; daß letztere aber abhängig bleibt auch vom Ausmaß der mit den neuesten Methoden der Daseinsanalyse erarbeiteten Menschenkenntnis, kann nicht bezweifelt werden. Weswegen eine in die Tiefe dringende Studie, wie die des Autors, genau das ist, was geeignet erscheint, die Besinnung auch des Kriminologen zu vertiefen. Allzuleicht nämlich verliert man durch den pittoresken und drastischen Aspekt des Verbrechertums den Bezug zum Ganzen der menschlichen Gesellschaft aus den Augen. Auch diesen Bezug erschließt erst die tiefenpsychologisch orientierte Analyse, die, indem sie die Tiefenstruktur der inkriminierten Persönlichkeit aufdeckt, zugleich auch die geheime, oft anonym bleibende Mittäterschaft der menschlichen Gesellschaft bedenkt, ergründet und womöglich ins Licht rückt. Auch die Soziologie steht in Fühlung mit einer tiefenpsychologischen Dimension ihres Gegenstandsbereiches. Auf diese weist der Verfasser der vorliegenden Schrift in vorsichtiger Weise hin, indem er Fälle sprechen läßt.

Ohne es auszusprechen, grenzt die Schrift des Verfassers für den Kundigen an das Reich dem ungeschulten Blick grundsätzlich verschlossener Möglichkeiten. Um so präziser urmissen aber sind auf der anderen Seite einige Fälle dargestellt; insbesondere ist es die in der Kriminologie wohl einzigartige Untersuchung eines jugendlichen Mörders und seines Verhältnisses zur Tat. Hier wird an einem exemplarischen Fall sozusagen vorbildlich vorgeführt, wie solche Untersuchungen durchzuführen sind.

#### Kugelsichere Westen für Polizei und Gendarmerie

Anlässlich der Internationalen Polizeiausstellung 1966 (IPA) in Hannover wurden in der Halle 3 auch die bekannten deutschen TIG-Westen und -Kopfschützer gezeigt.

Dieser Messestand erregte allgemeine Aufmerksamkeit. Viele Besucher aus dem In- und Ausland unterrichteten sich über die Möglichkeiten, das Leben und die Gesundheit der Polizeibeamten durch kugelsichere TIG-Westen zu schützen.

Allein in Deutschland sind seit 1945 mehrere hundert Polizeibeamte im Dienst getötet worden.

Viele davon wären heute noch am Leben, hätten sie bei ihren gefährlichen Einsätzen kugelsichere Westen getragen.

In Zukunft sollten alle Polizeibeamten, die in ihrem täglichen Dienst besonderen Gefahren ausgesetzt sind, eine kugelsichere Weste in Bereitschaft haben. Das gilt für die Festnahme von bewaffneten Gangstern, für den Einsatz bei Bank- und Sparkassenüberfällen, bei Geldtransporten, Hausdurchsuchungen usw.

Seit zirka zehn Jahren entwickelt die Firma TIG in Köln kugelsichere Westen in einer ganz besonderen Ausführung. Diese Produkte werden nicht nur bei deutschen Polizeidienststellen eingesetzt, sondern auch in viele Länder exportiert.

Die TIG-Westen läßt dem Polizeibeamten alle Bewegungsfreiheit: er kann damit im Fahrzeug sitzen, laufen, boxen, schießen — und er kann diesen wertvollen Schutz sogar unsichtbar unter der Kleidung tragen.

Als Ergänzung zur Weste ist ein Kopfschutz lieferbar, der einen Sehschlitz sowie eine Abdeckplatte für die Schädeldecke hat, so daß der Beamte auch gegen einen Beschuß von oben (zum Beispiel in einem Treppenhaus) geschützt ist.

Die Beschlußfestigkeit des TIG-Materials ist erstaunlich. Die TIG-Westen schützen gegen alle Arten von Handfeuerwaffen (Pistolen und Revolver) sowie gegen alle Typen von Maschinenpistolen.

Dabei hält die TIG-Westen sogar 9-mm-Stahlkernmunition Parabellum auf, eine Munitionsart, die sich oftmals in den Händen bewaffneter Gangster befindet und die sich durch eine besonders hohe Durchschlagskraft auszeichnet.

Die Firma TIG ist gerne bereit, interessierten Dienststellen Beschulungsergebnisse und weitere technische Einzelheiten mitzuteilen.

Die Anschrift der Firma TIG lautet: Köln-Lindenthal, Herderstraße 66-70.

## TIG KUGELSICHERE WESTEN



sogar schußsicher gegen 9-mm-Stahlkernmunition.

Bei vielen deutschen und ausländischen Dienststellen eingeführtes Modell.

TIG Köln-Lindenthal, Herderstraße 66/70  
Telephon Sa. Nr. 42 65 22 Telex 08 881307

BESONDERE FREUDE  
DURCH NEUFELD KARTEN ERHÄLTICH IM FACHGESCHÄFT

## WEINBRAND „ST. ETIENNE“

JOH. SCHÖNBICHLER & CO.

„St. Etienne“-Spirituosenerzeugung

WIEN I, Wollzeile 4, Telephon 52 18 68



GEBR. KOITZ K. G.  
SALZBURG 2, POSTFACH 95  
Tel. 8 13 21, 8 13 22, FS 06 3348

LEIME  
KLEBSTOFFE

In Verpackungsfragen gehen  
Sie am besten zum Fachmann

Es empfiehlt sich:

**Josef Bayer**  
KARTONAGEN

Lustenau, Vorarlberg  
Steingrund, Burgenland

**EDUARD**  
**SCHREIBER**

STICKEREIEN

LUSTENAU  
VORACHSTRASSE 9  
VORARLBERG



*Gebr. Roitner*

Eisengroßhandlung  
Haus- und Küchengeräte  
Armaturen  
**SALZBURG**  
Getreidegasse 7 und 8

*Alles aus einer Hand*

Tapeten — Vorhänge — Karnisen — Spann-  
teppiche — Bodenbeläge und Kunststoff-  
wandfliesen

*Das alles liefern, verlegen, tapezieren wir  
für Sie*



**Stahlbau**

**Anton Mandl**

Linz a. d. Donau  
Anzengruberstraße 6-8  
Paschingerstraße 53  
Telephon 5 25 77 u. 5 25 78  
FS 02/1385

**KÖLLER & LUSENBERGER**

Spezialbaufirma

für Schornstein-, Industrieofen-  
und Feuerungsbau, für alle In-  
dustrien, technische Beratung,  
Hoch- und Tiefbau

Besonders: Spezialisolierschorn-  
steine System „MOLA“

Linz a. d. Donau, Scharitzerstraße 27  
Telephon 2 45 59

**SCHIFFSWERFT LINZ**  
AKTIENGESELLSCHAFT

Gegründet 1840

Alle Arten von Flußschiffen und kleinen  
Seeschiffen, Schiffsreparaturen und Zube-  
hör, Kessel-, Behälter- und Apparatebau,  
Maschinenbau und Stahlbau, Fahrzeug-  
bau, Waggonbau, Hubstapler (Lizenz  
„Güldner“), Müllwagenaufbauten (Lizenz  
„Haller“), Ölschlamm-Verbrennungsan-  
lagen (Lizenz „Hindemith“)

Zwei elektrische Schiffsaufzüge  
5 Kräne bis 30 Tonnen Hubkraft

LINZ A. D. DONAU, HAFENSTRASSE 61  
Telephon 2 66 16 Telex 02-1186  
Filialbetrieb FUSSACH am BODENSEE, Tel. (0 55 78) 8 66 14  
Werftbüro:  
Wien IV, Argentinierstraße 26, Tel. 65 18 13, Telex 01/3220

**Wüstenrot teilte 1,13 Milliarden Schilling zu**

Die Bausparkasse Wüstenrot hat eben ihre dritte und letzte Zuteilung im heurigen Jahr bekanntgegeben. Dabei wurden 2578 Bausparverträge mit 347,796.000 S zugeteilt. Damit hat die Bausparkasse Wüstenrot im Jahr 1966 an insgesamt 8736 Bausparer 1.133,466.000 S Baugelder vergeben. Die Zuteilungssumme der Bausparkasse Wüstenrot hat damit erstmals in der 40jährigen Geschichte dieses Instituts die Milliarden-Schilling-Grenze überschritten.

KÜRSCHNEREI UND MODISTEREI

**MARIA KOKESCH**

LINZ A. D. DONAU

Landstraße 53, Tel. 2 83 05 — Bürgerstraße 10, Tel. 25 47 08  
Ziegeleistraße 21, Tel. 2 04 41

METALLWARENFABRIK

**MARK & SÜHNE KG**

4582 SPITAL AM PYHRN, TEL. 12, TELEX 02 342

Etikettösen, Schuhösen, Schuhhaken, Niet-  
haken, Rucksack- und Plachenösen, Dop-  
pelhohnieten, Koffernieten, Ledernieten,  
Bodenschutznieten, Sohlen- und Absatz-  
plattl, Sohlenspitzen, Sohlenschoner für Ski-  
schuhe, Skischuhschnalle „Austria Spezial“

*„Schärdinger“*

OBERÖSTERREICHISCHER MOLKEREIVERBAND

REG. GEN. M. B. H.

Größte und älteste  
milchwirtschaftliche Er-  
zeugervereinigung Öster-  
reichs in Milch, Butter,  
Käse, Eier, Honig und  
Geflügel

Zentrale: Schärding am Inn





**AUS UNSEREM ERZEUGUNGSPROGRAMM**



**LIGNOSPAN-HOLZINDUSTRIE**

Spanplattenwerk Ötztal  
Gemeinde Haiming/Tirol

**Rasthaus Timmelsjoch**

2500 m Seehöhe - Ötztal/Tirol  
Dieses Haus wurde im Juli/August 1966 bei extrem ungünstigen Witterungsverhältnissen in vier Wochen fertiggestellt.

Bauherr: Günther u. Helene Streiter, Zwieselstein  
Ausführende Firma: Adolf Auer, Hoch- und Tiefbau KG, Ötztal Ort  
Bausystem: LIGNOSPAN-Skelettbauweise, Pat. ang.  
Folgende Erzeugnisse der



**LIGNOSPAN-HOLZINDUSTRIE**  
Kommanditgesellschaft o. A.  
SPANPLATTENWERK ÖTZTAL

wurden bei diesem Bau eingesetzt:

- Außenwände: LIGNOSPAN - Phenocolorpl., Pat. ang.
- Innenwände: LIGNOSPAN - Multicolorplatten, Type Ind. B und MC-P
- Dachblendenverkleidung: LIGNOSPAN - Edelfurnierte Außenwandplatten, Type EF-PH
- Dachplatte: LIGNOSPAN - Phenocolorplatten
- Fußboden: LIGNOSPAN - Edelfurnierte Spanplatten
- Deckenverkleidung: LIGNOSPAN - Ötztaler Schmuckholz, eine edelfurnierte Spanplattenvertäfelung beschichtete edelfurnierte Spanplatten
- Wandverkleidung: LIGNOSPAN - Vollbautüren, Type EF-MC-T stumpfmatt
- Tischplatten: LIGNOSPAN - Vollbautüren, Type t/a und t/bunt
- Türen innen: LIGNOSPAN - Vollbautüren, Type t/bunt EF-T
- Pendeltüre: LIGNOSPAN - Multicolorplatten, Type Ind. A und B
- Kücheneinrichtung: LIGNOSPAN - Phenocolorplatten
- Außenbeschriftung: LIGNOSPAN - Phenocolorplatten

BEHÖRDL. KONZESS.



**AUTO**  
RETTUNG, HILFE, BERGUNG  
**TOMAN & CO.**  
Tel. 65 65 41  
IV., PRINZ-EUGEN-STR. 30  
Tag-, Nacht-, Sonn- und  
Feiertagesdienst  
Verladungen mit modernsten  
Kränen von 1 - 70 t

**Führendes Spezialhaus für den Herrn**

Wien III, Landstraßer Hauptstraße 88 bis 90  
Telephon 73 44 20, 73 61 25

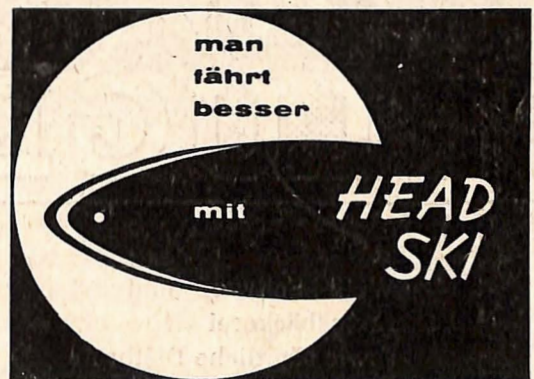


**Leading Men's wear store**

**Tout pour Monsieur**

Reichhaltige Auswahl in orig.-englischen Stoffen

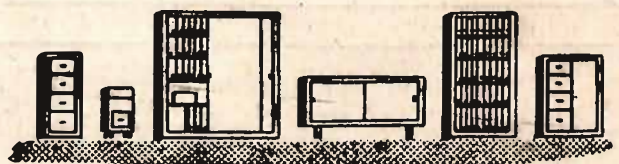
Erstklassig geschulte Kräfte in unserer Maßabteilung



ÖSTERREICHISCHE WERTARBEIT

**WERTHEIM**

**BÜROSTAHLMÖBEL**



Wien X, Wienerbergstraße 21-23, Tel. 64 36 11  
Wien I, Walfischgasse 15, Tel. 52 34 16